

Für

<http://www.alternativ-grammatik.de>

Auszüge aus:

Timothy Garton Ash

Redefreiheit  
Prinzipien für eine vernetzte Welt.

Carl Hanser Verlag München 2016.

Bei Verweisen aus der Alternativ-Grammatik heraus, bitte die jeweils angegebene *Seitenzahl* beachten!

## **Kosmopolis(19ff)**\_\_\_\_\_

(19) Eine Art menschlicher Sprache entstand vermutlich vor mindestens 100 000 Jahren durch eine evolutionäre Weiterentwicklung des Gehirns, des Brustkorbs und des Vokaltrakts. Sprechen auf diese höchst elementare Art bedeutet, dass man den Luftstrom aus der Lunge durch Bewegungen des Brustkorbs, des Kiefers, der Zunge und der Lippen moduliert und dadurch unterscheidbare Laute mit erkennbaren Bedeutungen produziert. Wenn wir von einem Kleinkind sagen: „Es redet schon“, hat es diese Art zu sprechen gelernt.

---

(20) Menschliche Kommunikation ist nie allein auf die Sprache beschränkt. Körperkontakt, Handbewegungen und Gesichtsausdruck spielten bestimmt schon eine wichtige Rolle, bevor der Brustkorb, die Zunge und das Gehirn zum ersten Sprechakt in der Lage waren.

---

(20f) Außerdem nutzen wir schon seit Urzeiten nicht nur unseren Körper, um zu kommunizieren. Die ältesten bekannten Höhlenmalereien sind vor etwas 40000 Jahren entstanden. Es gibt Hinweise auf Musikinstrumente, die vermutlich genauso alt sind, und auch Schmuck, der noch älter ist. All das sind entfernte Vorläufer der Kunstwerke, Cartoons, You Tube-Clips, Demonstrationsplakate, Fahnenverbrennungen, Theatervorstellungen, Lieder, Tätowierungen, Kleidungsstücke, Speisen, Instagram- und GIF-Bilder, Second-Life-Avatare, Emojis und Myriaden anderer zeitgenössischer Ausdrucksformen, die alle unter den Begriff „Redefreiheit“ fallen.

---

(29f) Ohne uns lange mit technischen Details aufzuhalten, können wir heute schon sicher voraussagen, dass im zweiten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts jeder, der über ein Smartphone, ausreichend Bildung und genügend Geld für den Datenzugriff verfügt, bereits die konvergierte Welt der Äpäräti erreicht haben wird. Alle traditionell voneinander getrennten Ausdrucksmedien (=Zeitung“, „Radio“, „Film“ „Fernsehen“, „Orchester“), alle Quellen von Informationen und Ideen („Buch“, „Archiv“, „Fachzeitschrift“) und alle Kommunikationsmittel („Telefon, „E-Mail“, „SMS“, „Videokonferenz“) sind heute schon durch das Kästchen in Ihrer Hand verfügbar oder werden es bald sein. Oder wenn Sie es lieber anders wollen, dann auch durch einen großen Bildschirm in einer Ecke Ihres Wohnzimmers oder ein kleines Gerät an Ihrem Handgelenk oder einen Chip, der in Ihrem Schädel implantiert ist.

---

(32) Überdies dient selbst die erstaunlichste Kommunikationstechnologie nur zweien unserer fünf Sinne: Geruch, Berührung und Geschmack sind heute noch fast völlig außen vor. Ein Online-Bankett füllt einem nicht den Magen, und virtueller Sex ist auch nicht das Wahre. ... Trotz aller Wunder wird die größte Bandbreite menschlicher Kommunikation immer noch ausschließlich in der persönlichen Begegnung erreicht. Nur hier wirkt die ursprüngliche Macht der Sprache mit den physischen Signalen zusammen, die wir bezeichnenderweise „Körpersprache“ nennen. Von Angesicht zu Angesicht ergänzen subtile Veränderungen im Ton, eine Neigung des Kopfes, ein weicher Ausdruck in den Augen, eine Berührung mit der Hand die Modulationen des Luftstroms, den der Brustkorb durch den Vokaltrakt pumpt. In dieser unvermittelten menschlichen Begegnung kommen die Worte den Taten am nächsten, und manchmal wird das Wort Fleisch.

---

(36) Was sind die typischsten Affordanz des Internets? Um es so einfach wie möglich zu formulieren: Es macht es leichter, etwas an die Öffentlichkeit zu bringen, und es erschwert es, etwas für sich zu behalten. Die erste Affordanz hat

---

ein großes befreiendes Potenzial, insbesondere für die Redefreiheit; die zweite hat ein repressives Potenzial, auch als Bedrohung für die Redefreiheit. Wenn ein Staat oder ein Unternehmen alles weiß, was wir irgendeinem Menschen gegenüber je geäußert haben, sind wir weniger frei. Dabei sind sogar Dinge mit eingeschlossen, die wir gar nicht ausdrücklich sagen, sondern durch unsere Suchgeschichten im Internet enthüllen. Schon wenn wir nur fürchten, dass irgendein staatlicher oder konzerngesteuerter Großer Bruder wissen könnte, was wir privat äußern, sprechen wir weniger frei.

---

(66f) Als einer der hochgelobten Hochgeschwindigkeitszüge des Landes 2011 in der Stadt Wenzhou einen schweren Unfall hatte, brachte das Zentrale Propagandabüro zahlreiche Direktiven für die Medien heraus, unter anderem auch folgende:

1. Todesopfer nur in Übereinstimmung mit den behördlich genannten Zahlen angeben.
2. Keine häufigen Berichte über das Geschehen.
3. Stattdessen bewegende Geschichten etwa über Blutspenden, gratis fahrende Taxis und so weiter.
4. Keine eigenen Recherchen über die Unfallursachen, sondern standardmäßige Verwendung der behördlichen Informationen.
5. Keine Reflexionen oder Kommentare.

(69) Ich hörte einmal einen chinesischen Online-Redakteur sagen, dass er manchmal Artikel sorgfältig redigiere und ins Netz stelle, von denen er genau wisse, dass die Zensoren sie löschen würden: „Aber dann sind sie wenigstens zehn Minuten hochgeladen!“ Zehn Minuten Redefreiheit.

---

(86f) Da Deutschland zweifellos ein demokratischer Rechtsstaat ist, entfernt Google die Links zu diversen Websites, die den Holocaust leugnen, aus seiner deutschen Domain google.de, in der automatisch landet, wer in Deutschland Google aufruft. Googelt man dort zum Beispiel „Holocaustlüge“, so erhält man die Auskunft: „Aus Rechtsgründen hat Google 3 Ergebnis(se) von dieser Seite entfernt.“ Man wird auf die Website lumendatabase.org ... verwiesen, wo man auf Englisch und Deutsch die Auskunft bekommt, dass „uns von einer zuständigen Stelle in Deutschland mitgeteilt wurde, dass die entsprechende URL unrechtmäßig ist.“ Mit dem einfachen Trick, die Webadresse google.com/ncr einzugeben, kann jedoch jeder Nutzer in Deutschland den automatischen Aufruf von google.de umgehen und sich mit google.com in die virtuellen USA versetzen, wo er die verbotenen Seiten der Holocaustleugner mit ein paar Mausklicks findet.

---

Nun könnte man die Ansicht vertreten, dass die deutsche Haltung in dieser Sache inkonsequent sei. Wenn der deutsche Staat wirklich verhindern wollte, dass seine Bürger diesem Gift ausgesetzt werden, müsste er konsequenter vorgehen. Dann jedoch müsste er alle Provider, die in Deutschland aktiv sind, einem Blockier- und Filterapparat chinesischen Ausmaßes unterwerfen: einer virtuellen Berliner Mauer sozusagen. In Deutschland ist man offenbar zu dem Schluss gekommen, dass ein solcher Apparat das größere Übel wäre. Der Staat hat moralisch und symbolisch Stellung bezogen. Die meisten deutschen Internetnutzer sind dem üblen Material nicht ausgesetzt, können es aber finden, wenn sie wirklich wollen. Das ist ein unordentlicher, aber meiner Ansicht nach durchaus vernünftiger Kompromiss.

---

(88f) In den Siebzigerjahren musste die Nobelpreisrede des russischen Schriftstellers Alexander Solschenizyn mit dem russischen Sprichwort „Ein Wort der Wahrheit kann die ganze Welt aufwiegen“ in Osteuropa heimlich und mit quälender Langsamkeit abgetippt und mit Kohlepapier kopiert werden, das man zwischen hauchdünne Blätter normalen Papiers legte. Diese Art von Literatur hieß *Samisdat*, eine russische Prägung, die „Selbstverlag im Untergrund“ heißt.

Wer wie ein Konzertpianist, der *fortissimo* Beethoven spielt, in die Tasten der Schreibmaschine haute, kam pro Tippvorgang auf maximal zwölf lesbare Kopien: das *Samisdat*-Dutzend. Ein Leser verschlang den Text in einer einzigen Nacht gierigen Lesens und gab ihn dann an einen Freund weiter. In der Stille und Dunkelheit der Prä-Internetwelt veränderte Solschenizyns „Wort der Wahrheit“ das Leben der Wenigen, die es erreichte.

---

## **Ideale (113ff)**

(113f) Die erste Begründung lautet, dass wir die Meinungsfreiheit brauchen, um unser individuelles Menschsein vollständig zu realisieren. Es ist die Gabe der Sprache, die uns von den anderen Tieren und – bisher – von den Computern unterscheidet. Hindert man uns daran, sie frei gebrauchen zu können, können wir nicht ganz und gar wir selbst sein. Zu diesem Selbstsein gehört, dass wir uns anderen offenbaren können, wenn wir das wünschen. In einer Zwangsjacke, mit einer Kapuze über dem Kopf und mit einem Klebeband auf dem Mund kann ich zwar noch denken, „die Gedanken sind frei, das kann mir niemand nehmen“. Aber selbst diese innerste Gedankenfreiheit kann nicht vollständig von der Redefreiheit getrennt werden. Wie jeder, der schreibt oder spricht, genau weiß, entdeckt man häufig erst im Prozess des Redens oder Schreibens,

---

was man wirklich denkt.

---

(114) ... dass ich bei der Beschreibung meiner gelebten Realität nicht nur feststelle, was ich denke, sondern auch wer ich durch die Beziehungen mit anderen Menschen bin. Das Zulu-Sprichwort *umuntu ngumuntu ngabantu* das sich frei mit ‚Ein Mensch ist ein Mensch durch andere Menschen‘ übersetzen lässt, wird manchmal als afrikanische Kritik am europäischen Individualismus verstanden, aber es kann auch schlicht als Beschreibung einer menschlichen Universalie gelten.

---

(117f) ... ist es immer noch erstaunlich, dass der Kern des modernen Gedankens der Meinungsfreiheit schon vor 2500 Jahren in Athen und einigen griechischen Kolonien jenseits des Meeres fast vollständig ausgeformt war. Jeder Bürger, der dies wollte, nahm an der Versammlung auf dem dafür bestimmten Platz seines Stadtstaats teil. In Athen kamen etwa 6000 Menschen auf den sanften Hängen des Pnyx in unmittelbarer Nähe der Akropolis zusammen. „Wer will zu der Versammlung sprechen?“, wurde gefragt. Dann konnte jeder freie Mann in freier Rede skizzieren und begründen, was seiner Ansicht nach die beste Politik für den Stadtstaat war: Die besten Entscheidungen und die beste Politik, so die Annahme, kamen durch eine offene Debatte über die Alternativen zustande, die oft mit einer Abstimmung endete. Die alten Griechen nannten diese neue Regierungsform „Demokratie“, das heißt Volksherrschaft.

---

(121) (Bollinger) ... vertritt er die Ansicht, dass die freie Meinungsäußerung „unsere Fähigkeit auf die Probe stellt, in einer Gesellschaft zu leben die unvermeidlich von Konflikten und Kontroversen geprägt ist; sie schult uns in der Kunst der Toleranz und wappnet uns gegen die Wechselfälle [einer solchen Gesellschaft].“

---

(127f) Wir regulieren unsere Redefreiheit tausendmal am Tag selbst, und zwar bewusst, halbbewusst und unbewusst und mit zahllosen Registern der Offenheit, Höflichkeit und Ironie, der Rücksicht, des Humors und der Macht. Dies ist der Stoff von Romanen und Gedichten und der täglichen Konversation überall auf der Welt. Er unterscheidet sich subtil von Sprache zu Sprache, Kultur zu Kultur und Familie zu Familie. Was in Italien keinen Anstoß erregt, kann in Tunesien größte Empörung hervorrufen. Und was in einem irischen Pub in Toronto als harmloser Ulk durchgeht, ist in dem marokkanischen Teehaus daneben vielleicht eine tödliche Beleidigung.

---

---

(130f) [Production Code seit 1934 in Hollywood – gültig bis in die frühen Sechziger Jahre:] Haben Sie sich je gefragt, warum verheiratete Paare in alten amerikanischen Filmen immer zwei getrennt stehende Betten haben? Weil es der Kodex vorschrieb. Keinen Sex bitte, wir sind Amerikaner. Und das war noch lange nicht alles. So berichtet Tim Wu:

- Zum Thema Tanz in den Filmen legt der Kodex Normen fest, die wohl auch die Taliban zufriedengestellt hätten:

---

#### TÄNZE

1. Tänze, die sexuelle Handlungen oder unsittliche Leidenschaften ankündigen, sind verboten.
2. Tänze, die unsittliche Bewegungen betonen, werden als obszön betrachtet.

---

Diese absolut private Selbstregulierung beschränkte genauso effektiv wie ein Bundesgesetz, was die Amerikaner und alle anderen Menschen, die rund um den Erdball amerikanische Filme anschauen, sehen und hören durften. Ihre heutigen Entsprechungen sind die selbstgesetzten Regeln von Privatunternehmen wie Facebook, Google und Twitter.

---

(150) Es hat nie eine Zeit gegeben, in der irgendwelche absolut rein chinesischen, hinduistischen, islamischen oder christlichen Kulturen existiert hätten – in sauber voneinander getrennten Blöcken reiner Primärfarben wie auf einem Gemälde von Piet Mondrian. „Kulturelle Reinheit“, schreibt Kwame Anthony Appiah, „ist ein Widerspruch in sich“. Kulturen sind schon immer durch Vermischung entstanden, und Kreativität gedeiht durch irritierende Unterschiede und die Überraschung des Neuen.

---

Insbesondere in den letzten 500 Jahren sind alle außer den allerisoliertesten Kulturen (wie vielleicht kleine Stämme in der Tiefe des amazonischen Regenwalds) durch einen zugleich kolonisierenden und modernisierenden Westen stark beeinflusst worden. Die kolonialistische Behandlung einer Mehrheit der Menschheit als minderwertig, wenn nicht gar untermenschlich, war zutiefst schockierend und hat Narben hinterlassen, die eine Teilerklärung für den heutigen Widerstand gegen westliche Ideen sind.

---

(167) ... dass es vergleichbare, wenn nicht gar identische Werte auch in anderen Kulturen gibt. Formulierungen der sogenannten Goldenen Regel sind zum Beispiel nicht nur in der Bibel, sondern auch in den *Analekten* des Konfuzius und in dem alten indischen Epos *Mahabharata* zu finden.

---

Tatsächlich sind die konfuzianische und die Sanskrit-Version der Goldenen Regel im klassischen Sinn der „negativen Freiheit“, ändern keine Beschränkungen aufzuerlegen, sogar liberaler als die christliche. In der Bibel spricht Jesus in der Bergpredigt: „Alles, was ihr also von anderen erwartet, das tut auch ihnen!“ Umgangsprachlich wird dies zitiert mit den Worten: „Behandle andere so, wie du von ihnen behandelt werden willst!“ Auf diese christliche Version der Goldenen Regel reagierte der Schriftsteller George Bernard Shaw mit einer launigen eigenen Version: „Behandle andere nicht so, wie du von ihnen behandelt werden möchtest, sie könnten einen anderen Geschmack haben.“ Konfuzius und *Mahabharata* vermeiden diese Falle, indem sie die Regel negativ formulieren: „Was du selbst nicht wünschst, das tue auch nicht anderen Menschen an“, sagt Konfuzius. Und in der *Mahabharata* heißt es: „Das ist die Summe aller Pflicht: Tue anderen nichts an, was dir Leiden bereitete, wenn man es dir antäte.“

---

(173f) ... stellt Immanuel Wallerstein emphatisch fest:

Es ist nicht so, dass es keine globalen universellen Werte gäbe. Es ist eher so, dass wir weit davon entfernt sind zu wissen, worin diese Werte bestehen. Globale universelle Werte werden uns nicht gegeben; sie werden von uns geschaffen. Das menschliche Unternehmen der Schaffung solcher Werte ist das große moralische Unternehmen der Menschheit.

---



---

## **Der Lebenssaft (181ff)**\_\_\_\_\_

---

(184) In den Vereinigten Staaten, jenem Land, das das Recht auf freie Meinungsäußerung weltweit am lautesten und dauerhaftesten hochhält, verzerrt Geld den politischen Wettstreit. Diese Realität entfernt es weit von dem antiken athenischen, im England des 17. Jahrhundert und – in seiner am weitesten entwickelten Form – im Amerika des 20. Jahrhunderts geltenden Ideal der freien Abstimmung nach freier und gleichberechtigter Debatte. Nicht nur werden die Stimmen der weniger Mächtigen zum Schweigen gebracht, sondern darüber hinaus auch verzerrte Versionen der Realität und einseitige Narrative gefördert. Auf Englisch wird das gerne höflich mit dem Begriff „Spin“ umschrieben, tatsächlich aber wäre für diese Narrative oftmals das schlichte „Lüge“ treffender. „Eine halbe Wahrheit“, lautet eine jüdische Redensart, „ist eine ganze Lüge.“

---

(185) Schließlich ist, wie Tim Berners-Lee, der Erfinder des World-Wide-Web, argumentiert, der Zugang zum Internet eine notwendige Voraussetzung für die

---

effektive Ausübung des Rechts auf freie Rede. Mit dieser Sichtweise steht er nicht allein: Vier von fünf Teilnehmern einer BBC-Umfrage in 26 Ländern bekundeten, der Zugang zum Internet solle „ein Grundrecht aller Menschen sein“. Gleichermäßen wichtig sind Schreib- und Lesefähigkeit, Licht, bei dem man lesen kann, und andere grundlegende Voraussetzungen der menschlichen Entwicklung.

---

(188) Als der polnische Stabhochspringer Wladyslaw Kozakiewicz nach dem Gewinn der Goldmedaille bei den Olympischen Spielen 1980 in Moskau den vorwiegend russischen Zuschauern im Stadion eine abfällige Geste zeigt, war das unverkennbar ein nonverbaler Sprechakt. Kozakiewicz streckte dem Publikum die rechte Faust entgegen und schlug sich mit der linken Hand in die Armbeuge – eine weltweit bekannte Geste, die auf Französisch vornehm als *bras d'honneur* bezeichnet wird. Der sowjetische Botschafter in Polen forderte Warschau auf, Kozakiewicz wegen „Beleidigung des sowjetischen Volkes“ die Goldmedaille zu entziehen, woraufhin die polnischen Behörden erklärten, der Sportler hätte eine unfreiwillige Muskelzuckung erlitten. In Polen heißt der *bras d'honneur* seitdem „Kozakiewicz -Geste“. Ebenso kann fast jedes Kleidungsstück, das wir tragen, eine Form des Selbstaudrucks beziehungsweise der „Meinungsäußerung“ darstellen. Wenn in Europa das Recht von muslimischen Frauen eingeschränkt wird, einen Hidschab, eine Niqab oder eine Burka zu tragen, wenn in Bhutan das Tragen westlicher Kleidung verboten wird, wenn in Nordkorea Frauen bestraft werden, weil sie Hosen tragen und im Sudan Männer, weil sie auf einer Modenschau geschminkt auftreten, sind das auch die Meinungsfreiheit betreffende Themen.

---

Manchmal ist auch Schweigen eine Form der Meinungsäußerung. „Das Recht, die eigene Meinung zu äußern“, heißt es im Allgemeinen Kommentar des Menschenrechtsausschusses der Vereinten Nationen zu Artikel 19 des Pakts, „schließt notwendigerweise das Recht mit ein, die eigene Meinung nicht zu äußern.“ Dies hat sowohl praktische wie rechtliche Konsequenzen. Der britische Oberste Gerichtshof erkannte in einem Urteil das Bleiberecht einer Asylbewerberin aus Simbabwe an, da sie bei einer Rückkehr in das von Robert Mugabe diktatorisch regierte Land „gezwungen sein würde zu lügen, um ihre Loyalität gegenüber dem Regime zu bekunden“.

---



---

## **Gewalt (197ff)**\_\_\_\_\_

(207) Im Januar 2010 konnte ein junger Mann namens Paul Chambers sich nicht mit einer Frau treffen, die er auf Twitter kennengelernt hatte, weil der

---



Robin Hood Airport in Doncaster, South Yorkshire, wegen Schneefalls geschlossen war. Frustriert twitterte er an seine rund 600 Follower: „Mist! Der Robin Hood Airport ist geschlossen. Ich geb‘ euch eine Woche, den Arsch hochzukriegen, sonst jag‘ ich den Flughafen in den Himmel!“ Chambers wurde vom örtlichen Amtsgericht des Verschickens einer „bedrohenden“ elektronischen Nachricht für schuldig befunden, zu einer Geldstrafe verdonnert und verlor offenbar als Folge davon seinen Job. Der zuständige Crown Court bestätigte das Urteil mit der Begründung, Chambers müsse sich „zumindest bewusst gewesen sein, dass seine Nachricht bedrohlicher Art war“. Erst zwei Jahre nach dem ersten Urteilsspruch und nachdem prominente Verfechter der Redefreiheit wie der Schauspieler Stephen Fry für Chambers das Wort ergriffen hatten, verwarf der High Court das Urteil. War die juristische Sanktion in Chambers‘ Fall gerechtfertigt? Absolut nicht. Gewalt war weder wahrscheinlich noch beabsichtigt und schon gar nicht unmittelbar bevorstehend. Der Tweet war ein dummer Scherz. Im Maximalfall wäre eine mündliche Ermahnung durch die Polizei angebracht gewesen, und ansonsten hätte ein warnendes Schnauben von Chambers‘ Freunden genügt.

---

---

## **Wissen (233ff)**

---

(239) Sollte, wie Randall Kennedy, Professor an der Harvard Law School in seinem Buch *Nigger: The Strange Career of a Troublesome Word* betont, der Ausdruck ‚Nigger‘ für inakzeptabel erklärt werden, dann könnte man Studenten Martin Luther Kings ‚Brief aus dem Gefängnis von Birmingham‘ nicht mehr zu lesen geben. In bestimmten Fällen mag ein Warnhinweis angebracht sein, doch es darf nicht zum Normalzustand werden, dass man alles, was irgendeinen Studenten beleidigen könnte, mit einer Warnung versehen muss, ganz zu schweigen davon, es nicht mehr zu unterrichten.

---

---

(243) 2007 wurde in der Schweiz, in der es per Gesetz verboten ist, den Völkermord an den Armeniern zu verleugnen, der türkische Politiker und Journalist D.P. auf Grundlage ebendieses Gesetzes verurteilt. Unterdessen wurde in der Türkei der Literaturnobelpreisträger Orhan Pamuk vor Gericht gestellt, weil er in einer schweizerischen Zeitschrift das Massaker an den Armeniern eben als das, als Genozid bezeichnet hatte. Was in der Schweiz also staatlich verordnete Wahrheit ist, ist in der Türkei staatlich verordnete Unwahrheit.

---

---

(247) Ein Lehrer, der die Köpfe seiner jungen Schüler mit einer verzerrten, hasserfüllten Darstellung der angeblich seit undenklichen Zeiten von Sikhs, Juden, Muslimen, Türken, Griechen, Homosexuellen, Frauen oder Sozialisten begangenen Verbrechen vergiftet, darf in dieser Funktion nicht weiterbeschäftigt werden. Andererseits sollte ihm das als wild schwadronierender(!) Blogger freistehen, vorausgesetzt, er ruft nicht zur Gewalt auf, und dort, in der Blogosphäre, sollten wir ihn mit der Verachtung behandeln, die er verdient. Die Rechtfertigung für die Meinungsfreiheit, die dieses Buch durchzieht, basiert auf der Prämisse der Aufklärung, dass erwachsene Männer und Frauen nicht wie Kinder behandelt werden sollten. Die Schule sollte Kindern beibringen, zu unabhängigen Erwachsenen heranzuwachsen, nicht sie so behandeln, als wären sie das bereits.

---

---

(248) Wenn ich vor meinem Computer sitze, bin ich umgeben von gedruckten Nachschlagewerken. Doch wenn ich ein Zitat prüfen will, google ich es zuerst am Rechner, statt die Hand nach meinem *Oxford Dictionary of Quotations* in seinem abgegriffenen blauen Einband auszustrecken. Im Normalfall finde ich die Quelle auf diese Weise schneller und stolpere dabei noch über das eine oder andere faszinierende Detail. Anschließend muss ich das Zitat prüfen und die Zuverlässigkeit der Quelle sicherstellen, aber viele dieser Originalzitate sind online verfügbar.

---

---

(248f) Dabei sind Daten kein Wissen, ganz zu schweigen von Weisheit. Ein berühmtes, dem Systemtheoretiker Russel Ackoff zugeschriebenes Bild zeigt eine Pyramide, die aus dem breiten Fundament der Daten (Data) hinaufragt durch Informationen (Information) und Wissen (Knowledge) bis zum schmalen Gipfel der Weisheit (Wisdom) – die sogenannte DIKW-Pyramide.

---

---

(249) Dieses Pyramidenbild ist in mindestens zweierlei Hinsicht fragwürdig. Die Grenzlinien zwischen Daten, Informationen und Wissen sind alles andere klar (!), umso stärker verschwimmen die Grenzen. Überdies gründet das Pyramidenbild auf der Annahme, Wissen und Weisheit würden durch eine Aufwärtsfilterung von Daten und Informationen gewonnen. Dem ist auch oft so, insbesondere in den Naturwissenschaften, aber manchmal können Wissen und Weisheit auch einfach durch das wache Zusammenleben mit anderen Menschen, durch intensives Nachdenken oder durch Meditation erreicht werden.

---

---

(256) In vielen westlichen Sprachen rufen die meisten Leute auf der Suche nach Wissen über eine Google-Suche einen Wikipedia-Artikel auf. Über die Jahre hinweg ist Google zu einem derart großen profitorientierten Unternehmen mit so vielen Produkten und futuristischen Forschungsabteilungen herangewachsen, dass sich der Gesamtkonzern 2015 einen neuen Namen verpasste – Alphabet(!). Was nichts daran ändert, dass „googeln“, also das Suchen im Internet, nach wie vor sein Kerngeschäft bildet. Und weil es mir hier genau darum geht, werde ich die Supermacht weiter als Google bezeichnen. Die Mission des Unternehmens besteht laut offizieller Erklärung darin, „die Informationen der Welt zu organisieren und für alle Menschen zugänglich und nützlich zu machen“. Wikipedia möchte, dass wir uns, in den Worten ihres Gründers James Wales, „eine Welt vorstellen, in der jeder einzelne Mensch Zugang zur Summe allen menschlichen Wissens hat“. Beides sind hehre Vorsätze, keine realisierten Ziele – aber 2015 wurden auf Google jeden Tag deutlich über drei Milliarden Einzelsuchen in verschiedenen Sprachen gezählt, während jeden Monat schätzungsweise eine halbe Milliarde Leute Wikipedia oder eines der mit ihr verbundenen freien Wissensprojekte besuchte.

---

(258) Ein weiteres Problem ist die Personalisierung von Suchergebnissen, die Google ab 2009 einführte. Viele Leute gehen nach wie vor davon aus, dass Sie und ich, wenn wir dasselbe googeln, mehr oder weniger dieselben Ergebnisse erhalten. Dem ist immer weniger so. Versuchen Sie das mit ein paar über die ganze Welt verstreut lebenden Freunden, und vergleichen Sie dann Ihre Ergebnisse. Falls Sie als Google-Nutzer eingeloggt sind, werden Ihre Suchergebnisse nicht nur auf der Grundlage Ihres Standortes und bisherigen Suchgeschichte angepasst, sondern auch nach Maßgabe der Informationen, die Google aus Ihren Gmail-Konten, Ihrer Nutzung seiner sozialen Netzwerke und aller anderen Online-Quellen, auf die Google Zugriff hat.

---

(259) Erstens spiegelt Google Search in einem weitaus größeren Maß, als es der scheinbar wissenschaftliche Terminus „Algorithmus“ vermuten lassen würde, die Wertvorstellung derjenigen wider, die sie festlegen. Das zweite Problem liegt darin, dass eine private Macht in einem Großteil der Welt eine dermaßen dominante Rolle als Informations-Torwächter spielt. (Wo Google das nicht tut, wird die Rolle von anderen Torwächtern wie Baidu übernommen, eine Suchmaschine, die auf das Engste mit dem staatlichen Zensurapparat in China verbandelt ist.) Und drittens bestimmt das Bestreben dieses Megakonzerns, seinen Profit aus Werbung zu maximieren, in zunehmendem Maße das, was wir finden, wenn wir etwas „googeln“.

---

(260) Wikipedia, eine der beliebtesten Websites der Welt, fällt in eine völlig andere Kategorie. Erstens und vor allem ist Wikipedia nicht profitorientiert, was ihr eine einzigartige Stellung unter den Informations-Supermächten beschert. In den am häufigsten benutzten Ranglisten der weltweit beliebtesten Websites landete Wikipedia 2015 auf Platz 7.

---

(265) Neben dieser ganzen offenen Demokratie gibt es aber auch Autorität. Erfahrene Autoren erhalten umfangreichere Bearbeitungsrechte als Neulinge. Über ihnen stehen ein paar Tausend Administratoren mit dem Recht, Artikel endgültig zu löschen und vandalisierende Autoren zu verbannen – und über ihnen die als „Bürokraten“ bezeichneten Super-Administratoren mit noch weiter reichenden Rechten. Weiter gibt es Schiedsgerichte, die bei größeren Konflikten zwischen Benutzern nach Lösungen suchen, und nicht zu vergessen den Aufsichtsrat der Wikimedia-Stiftung. Sollte eine von Freiwilligen getragene Wikipedia in irgendeiner Sprache völlig aus dem Ruder laufen, könnte die Stiftung sie sogar schließen. (...)

---

Neben diesen Autoritätsstrukturen gibt es einen umfassenden Online-Kodex von Prinzipien und Regeln der Selbstregulation, von denen die meisten in viele Sprachen übersetzt und mit eigenen Abkürzungen versehen werden. Zu den wichtigsten gehören die Pflicht, einen neutralen Standpunkt (Neutral Point of View, kurz NPOV) zu wahren, und der Imperativ der Verifizierung sowie eine Vielzahl spezifischerer Richtlinien.

---

(269) Erinnern wir uns an Elizabeth Daleys Prophezeiung, Bilder könnten die Schrift als das primäre Medium der Massenkommunikation verdrängen, nicht anders wie Latein nach der Ausbreitung des Buchdrucks durch Landessprachen wie Englisch, Französisch und Deutsch verdrängt wurde. „Ein Bild sagt mehr als tausend Worte“, wie es so schön heißt, und ohne jeden Zweifel können Bilder wie das berühmte, 1972 in Vietnam nach einem US-Luftangriff mit Napalm aufgenommene Foto eines nackten, entsetzten kleinen Mädchens mit furchtbaren Brandwunden, das schreiend vor Schmerz eine Straße hinunterrennt, eine Universalität erreichen, die weit über die Macht von Worten hinausgeht. Andererseits besitzen viele Symbole und Handgesten in verschiedenen Ländern verschiedene Bedeutungen. Das Hakenkreuz zierte alte Ausgaben der Werke Rudyard Kiplings, aber als hinduistisches Symbol, nicht als eines des Nationalsozialismus. Ganz zu schweigen von chinesischen Internet-Memen wie dem „Grass Mud Horse“ (Grass – Schlamm – Pferd), die dazu gedacht sind, die staatlichen Zensoren auszutricksen. Die transkulturelle Übersetzung von Bildern ist mindestens ebenso schwierig wie die von Worten.

---

(271) ... Wie T.S. Eliot schrieb:

---

Wo ist die Weisheit, die wir im Wissen verloren haben? Wo ist das Wissen, das wir in der Information verloren haben?

---

Ganz trivial könnte man diese Selbstbefragung mit der Beobachtung beginnen, dass Computer noch weit davon entfernt sind, das zu können, was Menschen können. Während meiner Recherchen zu diesem Punkt stieß ich auf eine Website namens WolframAlpha, die zu der Zeit behauptete, „das Wissen der Welt zu digitalisieren“ und „allen Menschen zu jeder Zeit und überall... umfassendes Wissen auf Expertenniveau zugänglich zu machen“. Also tippte ich ein: „Wie frei sollte die Rede sein?“ Antwort: „WolframAlpha versteht Ihre Frage nicht.“

---

(272f) „Homo Zappiens“ ist die Wortschöpfung zweier niederländischer Wissenschaftler für die Generationen, die seit den 1990er Jahren damit aufgewachsen sind, zwischen den verschiedensten Kanälen und Geräten hin und her zu „zappen“. So wie der soziale Umgang durch die vielen schnellen Griffe der Leute nach ihren „äppäräti“, um darauf etwas nachzusehen oder einzutippen, reduziert werden könnte, wird auch die Suche nach Wissen durch vielfältige Ablenkungen torpediert. Sogar unsere Gehirne verändern sich. Gewohnheitsmäßige Googler zeigen laut einer Studie intensive Aktivität im dorsolateralen präfrontalen Kortex, wenn sie online sind, während bei Leuten, die das Internet zuvor kaum genutzt hatten, im selben Gehirnareal nur minimale Aktivität registriert wurde. Mit der Zeit werden diese neurologischen Veränderungen fest verdrahtet, da „Zellen, die zusammen feuern, sich verdrahten“ - und diese Veränderungen, warnt man uns, könnten solche zum Schlechteren sein. Der Homo sapiens mutiert zum Homo zappiens, der wie ein Kind im Seichten planscht.

---

---

## **Journalismus (275ff)**

---

(277) Mehrere Jahrhunderte lang war das Lesen einer Zeitung, was der Philosoph Georg Wilhelm Friedrich Hegel als „eine Art von realistischem Morgensegen“ bezeichnete und mit dem anderen möglichen Morgensegen kontrastierte: „Man orientiert seine Haltung gegen die Welt an Gott oder an dem, was die Welt ist.“

---

(289) Die vermutlich schlimmste Verzerrung des Medienpluralismus beruht immer noch auf den Besitzverhältnissen. Ich habe bereits das berühmte Bonmot von A.J.Liebling zitiert, dass „die Freiheit der Presse nur für die sicher ist, die

---

eine besitzen“. Der Kommentar ist eine Nebenbemerkung in einem Text über den Trend zur Monopolbildung bei den Zeitungen in einzelnen amerikanischen Städten. Er war dramatisch: Im Jahr 1880 gab es noch in mehr als 60 Prozent der amerikanischen Städte konkurrierende Tageszeitungen und im Jahr 1960, als Liebling seinen Essay publizierte, nur noch in 4 Prozent. Dass eine Tageszeitung das Monopol hielt, war die Norm geworden. „In einer Stadt mit nur einer Zeitung“, schrieb Liebling, „hat man es mit einem öffentlichen Versorgungsunternehmen in Privatbesitz zu tun, das verfassungsmäßig vor staatlicher Regulierung geschützt ist, weil diese eine Verletzung der Pressefreiheit wäre.“

---

(290) ... breite Protestbewegung auf dem Istanbuler Taksim-Platz ... Der Politologe Kerem Öktem, der damals dort war, vertritt die Ansicht, das Herunterspielen der Proteste durch CNN Türk und mehrere andere führende türkische Sender sei wenigstens zum Teil dadurch verursacht gewesen, dass sie Konzernen gehörten, die großen Wert auf gute Beziehungen zur Regierung von Recep Tayyip Erdogan legen – einer Regierung, die ihnen große Aufträge geben oder vorenthalten konnte.

---

(293) Sämtliche Konzerne, Berufs- und Interessengruppen versuchen ihre Anliegen mittels der Medien zu fördern. Die Zahl der professionellen Journalisten schwindet dahin, da das traditionelle Geschäftsmodell der Zeitungen im Online-Zeitalter unter Druck gerät, doch die Zahl der Lobbyisten und PR-Leute ist exponentiell gestiegen. Laut einer Statistik des US Bureau of Labour gab es 2014 mehr als 262 000 ‚Public-Relations-Spezialisten und Spendensammler‘ im Vergleich zu weniger als 47 000 ‚Nachrichtenanalytikern, Reportern und Korrespondenten‘.

---

Diese beiden Entwicklungen haben das Phänomen des „chornalism“ (etwa: Fließbandjournalismus) verschärft. Statt aktiv Nachrichten zu sammeln, werden Journalisten zu „passiven Verarbeitern, die Artikel wie am Fließband produzieren, gleichgültig ob sie auf einem wirklichen Ereignis oder auf einer PR-Erfindung beruhen, ob sie wichtig oder bedeutungslos, wahr oder falsch sind“, wie es Nick Davies, ein Veteran des investigativen Journalismus, formuliert. Eine Studie der Cardiff University aus dem Jahr 2006 kam zu dem Ergebnis, dass 54 Prozent der britischen Nachrichtenartikel irgendeine Form von PR enthielten. In Indien besteht ein chronisches Problem mit ‚bezahlten Nachrichten‘: Firmen, Parteien und Einzelpersonen zahlen Zeitungen, damit diese vorteilhafte Berichte platzieren, die wir normale journalistische Artikel präsentiert werden.

---

(300f) Der US-amerikanische Komiker John Oliver sagte es in der US-amerikanischen Nachrichtensatire *The Daily Show*, dass die Leute im Internet „ihre eigenen Ansichten umsonst wieder zurückbekommen wollten. Ein recht pompöser Begriff für die Echokammer lautet „soziale Homophilie“, wemgleich er irgendwie nach einer sexuellen Vorliebe klingt.

---

Cass Sunstein, der amerikanische Wissenschaftler, der mit der größten Resonanz vor der Gefahr der sozialen Homophilie warnt, räumt zugleich ein, dass keine überzeugenden Beweise für Sehnsucht nach ihr existieren. In einer Umfrage, die 2013 in mehreren entwickelten Ländern für das Reuters Institute for the Study of Journalism an der Universität Oxford durchgeführt wurde, sagten zwei Drittel der Befragten, dass sie Nachrichten bevorzugten, die keinem besonderen Standpunkt entsprechen‘, während vom restlichen Drittel 11 Prozent Nachrichten bevorzugten, die ‚ihren Standpunkt in Frage stellen‘ und 23 Prozent Nachrichten wünschten, die ‚ihrem Standpunkt entsprechen‘. Knapp vier von fünf Befragten wollten also Nachrichten hören, die nicht ihrem eigenen Standpunkt entsprachen.

---

(307f) Ein nützliches Korrektiv zu einer hochtrabenden Idealisierung des Berufs hat der britische Journalist Nicholas Tomalin geliefert, bevor er von einer syrischen Rakete getötet wurde, als er im Yom-Kippur-Krieg von den Golanhöhen berichtete. „Die einzigen Eigenschaften, die für einen wirklich erfolgreichen Journalismus erforderlich sind“, schrieb er, „sind rattenhafte Schlaueit, plausibles Auftreten und ein bisschen literarisches Talent.“ Im Weiteren führte er aus, „rattenhafte Schlaueit“ (eine Eigenschaft, die unter britischen Journalisten seither sprichwörtlich geworden ist) werde dafür benötigt, „Dinge zu erschnüffeln und zu veröffentlichen, die manche Leute nicht an der Öffentlichkeit haben wollen (was die beste Definition von Nachrichten war und ist)“ . In einem anderen Text über den Beruf des Reporters versichert er, dass „die Informationsbeschaffung für Zeitungen fast immer mit Arglist, Betrug, Erniedrigung, Lüge, Beschiss und einem gesunden Ausmaß schlichter Kriminalität verbunden ist.“

---

(311) Als die Bürger des kommunistisch regierten Polen der Siebzigerjahre Kapuscinskis ursprüngliche Reportage aus Afrika lasen, war es ihnen relativ gleichgültig, ob Orte, die sie vermutlich nie besuchen würden, genau und richtig beschrieben waren. Ihnen gefiel, was sie richtig als ein starkes Element subversiver Allegorie verstanden, mit dem Kritik an der autoritären Herrschaft der polnischen KP an den Zensoren vorbeigeschmuggelt wurde. Als jedoch dieselben Texte ins Englische übersetzt wurden, wurden sie als faktentreue Reportagen gelesen, so wie das Handwerk in der anglo-amerikanischen

---

journalistischen Tradition verstanden wird. Kapuscinski wurde gefeiert, weil er grausige Ereignisse durchgestanden hatte, um die Geschichte erzählen zu können. Selbst als seine Freunde begannen, Zweifel an seiner Faktentreue anzumelden, brachte er es nicht mehr über sich, die ganze Wahrheit zu sagen. Meiner Ansicht nach hat er dadurch den Vertrag mit seinen Lesern gebrochen.

## **Vielfalt – Humor u.a. (315ff)**

(318) Insofern als Zivilität sich auf die Sorgen und Überzeugungen anderer bezieht, sie sie auch mit dem Gedanken der Toleranz und Tolerierung eng verknüpft. „Toleranz macht Differenz möglich, Differenz macht Toleranz notwendig“, schreibt Michael Walzer. Doch eine Haltung der Toleranz als Grundlage einer Politik der Tolerierung ist immer ein schwieriger Balanceakt

...

Für ein friedliches Zusammenleben in der Kosmopolis akzeptieren wir die freie Äußerung beziehungsweise Verwirklichung von Überzeugungen, Werten und Lebensstilen, die wir für grundfalsch halten. Wir akzeptieren sie also, ohne sie zu akzeptieren. „Dulden heißt beleidigen“, schrieb Goethe in einem seiner Notizbücher. Wenn wir es jedoch zu weit treiben mit der Toleranz für Gruppen, die die Intoleranz auf ihre Fahnen geschrieben haben, werden wir am Ende die Grundlagen der Toleranz zerstören. Karl Popper bezeichnet dies als das Paradox der Toleranz: „Uneingeschränkte Toleranz führt mit Notwendigkeit zum Verschwinden der Toleranz.“

(319f) Die Franzosen haben genau das gleiche Wort: *civilité*, aber wie Whitman zeigt, verstehen sie darunter vielleicht etwas anderes als Deutsche, Briten oder Amerikaner. Im Russischen scheint es keinen eindeutigen Begriff für Zivilität zu geben, und unsere türkischen und japanischen Übersetzer gaben sich mit Höflichkeit zufrieden. Unser deutsches Team votierte für „Respekt und Höflichkeit“, weil ihm Zivilität viel zu akademisch erschien, und unsere arabischen Übersetzer entschieden sich für „auf eine zivilisierte Art“. Jonathan Sacks, der frühere Rabbi von Großbritannien, hält Zivilität für ausgesprochen wertvoll, sagt uns aber, dass es kein hebräisches Wort gibt, das dem Begriff voll entsprechen würde.

(329f) Wenn wir die Grenze zwischen körperlichen und seelischen Verletzungen überschreiten, müssen wir von neuem über den Zusammenhang zwischen Worten und Taten nachdenken. Generationen von Schulkindern haben Äsops Geschichte von dem Militärtrompeter gelesen, der vom Feind hingerichtet wird,



weil er die Soldaten seiner Partei zur Schlacht gerufen hat, und kennen die einprägsame Moral: „Worte sind Taten.“ Tatsächlich hat Äsop diese drei Wörter nie geschrieben, wenigstens stehen sie nicht in den ältesten erhaltenen Texten. Der Philosoph Ludwig Wittgenstein jedoch mag davon beeinflusst gewesen sein, dass er als Kind Äsop gelesen hatte, als er um 1945 „Worte sind Taten“ notierte ...

---

Manche Worte sind einfach nur Worte. Andere führen direkt zu Taten. („Erschießt sie“, sagt der Kommandeur der Hutu-Miliz, und die Tutsi-Frau wird umgebracht.) Manche Worte sind selbst Taten, weil wir mit ihnen tun, was wir sagen („Ich entschuldige mich“ oder: „Ich verspreche [...]“ oder: „Ja, ich will“, bei einer traditionellen Trauung.) Und, wie Dichter und Romanschriftsteller genau wissen, gibt es dazwischen verschiedene Abstufungen. Wir müssen jeweils einen bestimmten Sprechakt in seinem spezifischen Kontext beurteilen, einschließlich des Ortes und der Zeit, der Position des Sprechers und der Art der Zuhörerschaft. „Erschießt sie“ ist etwas anderes, wenn es der Kommandeur einer Hutu-Miliz befiehlt, als wenn meine alte Mutter beim Tee „Ich finde, Jones gehört erschossen“ sagt. Die Korrelation ist zwar nicht ganz exakt, aber tendenziell erstreckt sich das Spektrum der Übel, die Hate Speech zugeschrieben werden, von Worten, die nachweisbar materielle Taten verursachen, über Worte, die Taten sind, bis zu Worten, die nur Worte sind.

---

(332) Womit wir bei dem abschließenden Gedanken wären, dass Gesetze gegen Hassrede schlicht und einfach als Ausdruck zentraler moralischer Standards des jeweiligen Staates und der jeweiligen Gesellschaft gerechtfertigt sind. Auch wenn sie kaum in Anspruch genommen werden und nicht zu beweisen ist, dass sie Hassrede verhindern, sind sie dennoch insbesondere für verwundbare Minderheiten ein Signal. Sie haben dieselbe Funktion wie der Wahlspruch einer Schule oder der Slogan eines Unternehmens: „Hier bitte keine Hassrede!“ So soll das Land sein, in dem wir leben wollen.

---

(338f) Es gibt wahnsinnig viel Rassismus auf der Welt, und er profitiert zum Teil von der Redefreiheit „Der Rassismus ist real, aber die Rassen sind es nicht“, schreibt der amerikanische Wissenschaftler David Hollinger, und genauso ist es. Alle Menschen besitzen ererbte Merkmale; tatsächlich betont die neuere medizinische Forschung, dass bestimmte Gene manchmal entscheidenden Einfluss haben können. Aber nur, wenn man sich auf Heinrich Himmler als wissenschaftliche Autorität beruft, gibt es „unveränderliche“ Merkmale ganzer Rassen wie zum Beispiel „der Juden“ (Die Diskussion wird durch die Tatsache kompliziert, dass „Rasse“ in den Vereinigten Staaten wiederum etwas anderes bedeutet, bei dem das Erbe der Sklaverei eine zentrale Rolle spielt.)

---

Wer Menschen durch Gruppenmerkmale wie Rasse definiert, um zu verhindern, dass sie auf dieser Grundlage beleidigt werden, bekommt das Problem, dass dabei unvermeidlich das zugeschriebene Gruppenmerkmal das Thema wird. So hatte zum Beispiel die Aufzeichnung rassistischer Zwischenfälle an britischen Schulen den perversen Effekt, dass die Kinder einander stärker rassenorientiert wahrnahmen.

---

(339) In der Kosmopolis, wo die Menschen zunehmend vielfältige ethnische und nationale Identitäten haben und oft „transnational“ oder, um ein wunderschönes deutsches Wort zu gebrauchen, „hinternational“ sind, lässt sich niemand mehr auf eine einzige Kategorie reduzieren. Welcher „Rasse“ zum Beispiel ist der Golfer Tiger Woods? Er selbst bezeichnet sich als „Cablinasian“: Caucasian, Black, American Indian und Asian (weiß, schwarz, indianisch und asiatisch).

---

(340) In einer Welt zunehmender und zunehmend vertrauter Vielfalt sollten wir die Leute nicht dazu ermutigen, dünnhäutig zu sein, sondern etwas dickfelliger zu werden, damit sie mit den Unterschieden leben und sie bewältigen können. Im liberalen Diskurs ist es schon fast ein Gemeinplatz, dass ... niemand ein Recht hat, beleidigt zu sein. Der britisch-kanadische Wissenschaftler Simon Barrow pflichtet dem bei und sagt: „Wir haben eine Pflicht, nicht zu schnell beleidigt zu sein“. Es ist fraglich, ob man wirklich eine solche *Pflicht* postulieren kann, schließlich muss meine Redefreiheit auch die Freiheit mit einschließen zu sagen, dass ich beleidigt bin. Dennoch ist es auf jeden Fall ein guter Rat, nicht zu schnell beleidigt zu sein, wenn man in Freiheit gut zusammenleben will.

---

(343) Deshalb sorgen Gesetze keineswegs für Harmonie, sondern bilden einen perversen Anreiz, Unruhen auszulösen. „Wem es gelingt, zur Gewalt anzustacheln oder sich zutiefst beleidigt zu zeigen“, stellt der Politologe Pratap Bhanu Mehta fest, „der erreicht, was er will. Die indischen Gesetze schützen uns nicht vor anstößiger Sprache; sie regen uns dazu an, sie zu gebrauchen und dadurch Verbote zu provozieren.“

---

(345) Nach dieser Logik müssten die Mythen, Symbole und Tabus aller Minderheiten auf einem bestimmten Staatsgebiet, egal, ob es sich um Inuit, Gruftis, Druiden oder Scientologen handelt, denselben Schutz genießen wie größere und allgemeiner anerkannte Minderheiten – und tatsächlich auch wie die Mehrheit. Da es in der Kosmopolis jedoch Menschen aus aller Herren

---

Länder gibt, die sich mit allen möglichen Überzeugungen identifizieren, würde dies eine furchterregende Zahl von Tabuthemen produzieren. Wenn wir alles, was Menschen beleidigen kann, und alle Tabus dieser Welt zusammenfassen und für unverletzlich erklären wollten, wäre kaum noch etwas übrig, worüber wir reden könnten.

---

(346) Oder nehmen wir Indien als Beispiel. Wie der frühere indische Staatsanwalt Solis Sorabjee feststellt, zeigt die Erfahrung, dass Strafgesetze gegen Hassrede

Intoleranz, Entzweiung und eine unvernünftige Beschränkung der freien Meinungsäußerung begünstigen. Fundamentalistische Christen, religiöse Muslime und fromme Hindus versuchen, den Justizapparat gegen die Religion, die Überzeugungen oder die Praktiken der jeweils anderen Religion in Anspruch zu nehmen. Dies passiert im heutigen Indien immer häufiger. Wir brauchen nicht mehr repressive Gesetze, sondern mehr Redefreiheit, um Fanatismus zu bekämpfen und Toleranz zu propagieren.

---

(347) Wie wir gesehen haben, setzt Deutschlands Verbot der Holocaustleugnung und der Verwendung von Nazi-Symbolen ein deutliches Zeichen, verhindert aber nicht, dass seine Bürger in der Praxis Zugang zu ausländischen Websites haben, für die das Verbot nicht gilt.

Um es klar zu sagen: Viele Dinge, die umgangssprachlich als Hassrede bezeichnet werden, sollten auch weiterhin gesetzlich verboten sein, weil sie nachweisbaren Schaden anrichten. Unter diese Kategorie fallen gefährliche Rede, *fighting words*, direkte Belästigung, Bedrohung und Einschüchterung, und zwar online wie offline. Die Befürwortung von Diskriminierung sollte zwar legal sein, aber in freier Debatte heftig kritisiert werden, tatsächliche Diskriminierung aber sollte unbedingt verboten sein.

---

(349) Das Internet ist neben anderen Dingen die größte Kloake der Menschheitsgeschichte. Riesige Mengen von Scheiße warten nur darauf, aus Ihrem Kästchen zu strömen, sobald Sie das falsche Tor öffnen. Fuckyou.com ist noch das geringste Übel. Weiter geht es mit dem YouTube-Video „Fuck niggers and kikes, white poser“ (Scheißt auf Nigger und Judensäue, White Power) oder dem „Kill a Jew Day“ (Töte-einen-Juden-Tag) und „Join if you hate homosexuals“ (Schließt euch an, wenn ihr Homosexuelle hasst), beides früher auf Facebook. Sobald man einen Kopf der Cyberhydra abschlägt wachsen ihr drei neue. Manche Leute verzweifeln. Der indische Filmstar Shah Rukh Khab verkündete, dass er sich von Twitter abmelden werde, und schrieb: „Traurig: Ich fand

---

vorschnelle Urteile, Chauvinismus und religiöse Intoleranz im Netz & dachte, diese Plattform würde die Engstirnigkeit ändern, aber Nein!“

---

Die klassische liberale Antwort auf solche Herausforderungen lautet: „Wir sollten auf schlimme Meinungsäußerungen mit mehr oder besseren Meinungsäußerungen oder kurz gesagt mit Gegenrede reagieren.“ Gegenrede im Internet wird jedoch durch den „Echokammer-Effekt“ erschwert, der dadurch entsteht, dass man die Gesellschaft von Gleichgesinnten sucht, die die eigenen Vorurteile bestätigen. Diese verstärkten Vorurteile können in multikulturellen Städten in Gestalt von Diskriminierung, Belästigung und Mord in Erscheinung treten.

---

(352f) Weniger offensichtlich ist, *wie* die Schulen staatsbürgerliche Bildung vermitteln sollen. Ein Fehler besteht darin, sich in gut gemeinten Platitüden zu suhlen in der Hoffnung, soziale Harmonie allein durch deren Proklamation mittels fader historischer Lehrbücher und gesäuberter literarischer Klassiker schaffen zu können. Ein weiterer Fehler besteht in der künstlichen Betonung einer begrenzten Auswahl menschlicher Unterschiede, beruhend auf zugeschriebenen Gruppenmerkmalen wie Rasse, Religion, Ethnizität oder Nationalität. Am schlimmsten ist die Kombination beider Fehler.

---

Stattdessen sollten die Schüler auf ein Leben mit der Vielfalt vorbereitet werden, indem man darüber spricht. Einige englische Schulen haben eine Technik entwickelt, die sie als „konstruktive Kontroverse“ bezeichnen. Sie lassen Schüler ihre Position zu einem heiklen Thema wie Rasse, Religion oder Todesstrafe begründen und mit Beweismaterial untermauern. Dann müssen sie die Seiten wechseln und so gut wie möglich eine gegensätzliche Ansicht begründen und belegen. Ich habe dieses Verfahren in einer Klasse beobachtet, in der mehr als die Hälfte der Schüler aus ethnischen Minderheiten stammte. Als sie über die Drogengesetzgebung und über die Rolle der Frauen im Sport (ein heikles Thema für muslimische Eltern) diskutierten, war die Wirkung bemerkenswert. Ich konnte fast sehen, wie ihnen das Licht gegenseitigen Verstehens aufging.

---

(335) Die Gesichter, die wir in der Werbung sehen, sind vielleicht immer schön, aber wenn wir uns im Spiegel der Werbung ehrlich betrachten, sehen wir etwas viel weniger Schönes. Eine Anzeige von BMW zeigt einen gutaussehenden Mann, der offenbar eine fast gänzlich nackte junge Frau penetriert. Ihr Gesicht ist vollständig von der großen Fotografie eines BMW-Autos bedeckt, und auf dem Bild ist der Slogan „Die ultimative Attraktion“ zu lesen. Ein BMW ist also eine noch bessere Sexmaschine als eine Frau, *und* er gibt niemals Widerworte.

---

(363) Ein harmloses, aber amüsanter Beispiel für dieses Unvermögen ist, dass der automatische Filter von Facebook einem Mitglied nicht erlaubte, Effin als ihre Heimatstadt anzugeben. Aber „effin“ ist nicht nur ein Euphemismus für „fucking“, sondern auch ein reales Dorf in der Grafschaft Limerick in der Republik Irland. Und Ann Marie Kennedy, die eine Facebook-Gruppe gründete, um die Anerkennung ihrer Heimatstadt durchzusetzen, schrieb dazu: „I’m a proud Effin woman and I always will be an Effin woman.“

---

(367) „Was sind die drei wichtigsten Fragen für einen Basken?“ Antwort: „Wer sind wir? Woher kommen wir? Wohin gehen wir zum Essen?“ (Die Basken sind berühmt für ihre Küche und die Leidenschaft, mit der sie ihr huldigen.) „Was ist der Unterschied zwischen einem introvertierten Finnen und einem extrovertierten Finnen?“ „Der extrovertierte blickt auf *Ihre* Schuhe hinunter, wenn Sie ihm vorgestellt werden.“ - „Was ist der Unterschied zwischen dem Slowakischen Nationalaufstand und dem Film über den Slowakischen Nationalaufstand?“ - „Der Film ist eine halbe Stunde länger.“ - „Ich bin der einzige iranische Komiker auf der Welt“, sagt Omid Djalili. „Das macht drei mehr als in Deutschland.“ Ein anderer Djalili-Witz: „Zwei indische Männer sind miteinander im Bett. Sagt der eine zum andern: ‚Also dieser Frauentausch ist doch eine schreckliche Zeitverschwendung‘“ Die Hälfte der von der Menschheit erzählten Witze stützt sich auf nationale, ethnische, religiöse, soziale oder sexuelle Beleidigungen.

---

(368) Humor wirkt entspannend wie ein Sicherheitsventil, er bietet die Möglichkeit, über Dinge zu sprechen, von denen sonst geschwiegen wird, und er ist ein unschätzbare wertvolles Gegengift gegen jeden Fanatismus, Anfang der Neunzigerjahre sprayte ein Serbe auf das bei den erbitterten Kämpfen zwischen bosnischen Bosniaken und bisnischen Serben ausgebrannte Postamt von Sarajevo das berühmte rote Graffito „Das ist Serbien!“. Der Schriftzug wurde von einem Bosniaken durchgestrichen und durch „Das ist Bosnien!“ ersetzt. Darunter schrieb ein dritter Sprayer: „Nein, ihr Idioten, das ist ein Postamt.“

---

(372) Der höchste Preis der freien Imagination besteht darin, „sich selbst als eine andere“ zu sehen ... um eine denkwürdige Formulierung des französischen Philosophen Paul Ricoeur zu gebrauchen.

---

(373) Zensur kann sich auf viele Bereiche, wie etwa Politik, Journalismus oder Wissenschaft erstrecken, doch es ist kein Zufall, dass besonders viele berühmte Fälle von Zensur Kunstwerke betreffen, denn die Kunst verletzt Regeln, genau

wie der Humor. In seinem vortrefflichen Buch *Transgressions: The Offences of Art* bietet Anthony Julius dem Leser acht mögliche Interpretationen von Theodor Adornos berühmtem Epigramm: „Jedes Kunstwerk ist ein nichtbegan- genes Verbrechen.“

---

(383) In diesem Zusammenhang will ich eine Lanze für eine der außergewöhnlichsten und heroischsten Formen der Zivilität brechen: den zivilen Widerstand. Man beginnt ihn genauso, wie man vorhat weiterzumachen, selbst wenn es einen das Leben kostet. Man weiß, dass der gewaltfreie Kampf wahrscheinlich länger dauern wird als der bewaffnete, am Ende jedoch gelangt man an einen besseren Ort. „Wir sind nicht wie sie“, lauteten die Sprechchöre der Demonstranten bei der Samtenen Revolution von 1989 in Prag, und sie ermahnten einander, keine Gewalt anzuwenden. Wie wir gesehen haben, ist eine der wichtigsten Waffen des zivilen Widerstands und zugleich eines seiner wichtigsten Kennzeichen ein Strom kreativer und freier Äußerungen in Form von Slogans Bildern, Gesängen und Gesten: ziviles Theater, die Menge als Künstler und der Künstler als Politiker. Freie Rede ist auch ein Mittel, um sich selbst zu befreien.

---

## **Religion (385ff)**

---

(388) ... Tatsache, dass keine Religion auf ihren Satz von Behauptungen reduziert werden kann. Die meisten Religionen stellen diverse Behauptungen auf, aber keine besteht nur aus diesen. Da sie sich auch durch Rituale, Kleider, Musik, Architektur, Benimm- und Speisevorschriften, besondere Feste und gemeinsame Gepflogenheiten auszeichnen, werden sie besser als umfassende Lebensformen beschrieben. „Religion“, schreibt der Philosoph Leszek Kolakowsky, ist „nicht eine Menge von Behauptungen [...] sondern eine Lebensweise, bei der Verstehen, Glauben und Engagement zusammen in einem einzigen Akt auftreten“. Deshalb werde „die religiöse Wahrheit in der Kontinuität der kollektiven Erfahrung bewahrt und weitergegeben.“

---

(389) [Radcliffe, ehemals Dominikaner] „Das Christentum steht und fällt mit der Wahrheit seiner Ansprüche. Aber zu verstehen, in welchem Sinne sie wahr sind, wirft komplizierte Fragen auf [...] Es sind nicht einfach schlicht Tatsachenaussagen. Unser Glaube bleibt nicht bei Lehrsätzen stehen, sondern greift aus auf das Mysterium Gottes, das wir nicht in Begriffe pressen können“. Selbst ein Mensch der in seiner ganzen Kindheit sozusagen in Christentum getränkt

---

wurde, muss seine wohlwollende Vorstellungskraft beträchtlich anstrengen, um dem zu folgen.

---

Oder nehmen wir folgende Passage aus den *Upanischaden*, einem der ältesten noch erhaltenen religiösen Text der Menschheit, als Beispiel:

---

Was unaussprechbar durch Rede,  
Wodurch Rede aussprechbar wird,  
Das sollst du wissen als Brahman  
Nicht jenes, was man dort verehrt.

---

Was durch das Denken undenkbar,  
Wodurch das Denken wird gedacht,  
Das sollst du wissen als Brahman,  
Nicht jenes, was man dort verehrt.

---

---

Von Religion zu sprechen bedeutet, vom Unaussprechlichen zu sprechen. Tabus in Bezug auf die Namensnennung bei Göttern oder das Gebot; „Du sollst meinen Namen nicht vergeblich führen“ lassen diese besondere Beziehung zu den Worten erkennen. Sie existiert, schreibt der moderne christliche Theologe Paul Tillich, „weil im Namen das, was den Namen trägt, gegenwärtig ist.“

---

---

(397) Die Religionen haben einen so großen Einfluss sowohl auf das Leben des Einzelnen als auch auf die Ordnung ganzer Gesellschaften, dass über große Bereiche des menschlichen Lebens nicht mehr frei debattiert werden dürfte, wenn wir nicht die Freiheit hätten, die Behauptungen der Religionen in Frage zu stellen. Je mehr Religionen in einer gegebenen Gesellschaft existieren, umso mehr Tabubereiche würde es dann geben, und in der Kosmopolis sind einfach alle Religionen entweder real oder virtuell vertreten.

---

---

(399) Nach dem Wortlaut des zweiten Teils von Artikel 9 der Europäischen Menschenrechtskonvention darf die „Freiheit, seine Religion oder Weltanschauung zu bekennen [...] nur Einschränkungen unterworfen werden, die gesetzlich vorgesehen und in einer demokratischen Gesellschaft notwendig sind für die öffentliche Sicherheit, zum Schutz der öffentlichen Ordnung, Gesundheit oder Moral oder zum Schutz der Rechte und Freiheiten anderer.“ Diese Liste ist eindeutig ein Produkt ihrer Zeit. Wer zum Beispiel würde heute noch mit Überzeugung den Begriff „Moral“ verwenden? Unter Berufung auf welchen ethischen Kodex sollten Richter entscheiden, welche von diversen „Moralen“ sich durchsetzen sollte? Dennoch erfasst der Artikel in einer stillschweigend

---

modernisierten Form und insbesondere in seiner letzten Wendung („der Rechte und Freiheiten anderer“) den schwierigen Balanceakt zwischen den beiden zentralen Forderungen im Zusammenhang mit dem anerkennenden Respekt.

---

---

(401) Wie die große Menge Material beweist, ist ein erheblicher Teil des menschlichen Verhaltens nicht von bewusstem rationalem Denken bestimmt. Die Wissenschaft selbst lässt also die Begrenztheit der wissenschaftlichen Überzeugungskraft vermuten, was natürlich keineswegs dafür spricht, in Zukunft auf Überzeugungsarbeit zu verzichten.

---

---

(403) Die Religionen profitieren stark von der Kunst, etwa in Gestalt von Musik, Malerei, Skulptur, Architektur und Tracht, von „Weihrauch und Glockengeläut“ ganz zu schweigen, und ihrer Konkurrenz muss dasselbe erlaubt sein, selbst wenn die so entstehende Kunst oder Satire von den Gläubigen als anstößig empfunden wird. Die Soße für die religiöse Gans muss es auch für den atheistischen Gänserich geben

---

---

(405) Der Atheist tritt für die Freiheit von der Religion ein. Der liberale Pluralist ist für Religionsfreiheit, auch für diejenigen, welche jede Religion ablehnen. Jeder dieser Ansätze kann in einen Idealtyp des öffentlichen Raums übersetzt werden. Im ersten ist in der Öffentlichkeit nur ein Gott (oder eine erweiterte Familie von Göttern) erlaubt. Im zweiten ist in der Öffentlichkeit kein Gott erlaubt. Im dritten sind alle Götter in der Öffentlichkeit willkommen. Einige Länder mit muslimischer Mehrheit kommen dem ersten Idealtyp nahe, Nordkorea entspricht dem zweiten, und die Vereinigten Staaten kommen dem dritten nahe.

---

---

(406f) Der ursprüngliche Beweggrund für ein Blasphemiegesetz war der Schutz Gottes oder wenigstens der Schutz des Gott geschuldeten Respekts. Für einen Atheisten ist das sinnlos: Da Gott nicht existiert, ist Gotteslästerung ein Verbrechen ohne Opfer. Selbst für einen überzeugten Gläubigen ist der Beweggrund seltsam. Braucht der Allmächtige tatsächlich menschliche Gesetze zu seinem Schutz? Ist er nicht groß genug, um für sich selbst zu sorgen? „Gott braucht weder die Werke noch die Gaben der Menschen“, schrieb Milton. Und der muslimische Intellektuelle K.H. Mustofa Bisri erklärte in seinem Gedicht „Allahu Akbar“: „Wenn alle sechs Milliarden Bewohner dieser Erde, die nicht mehr ist als ein Staubfleck, blasphemisch wären [...] oder fromm [...] hätte es nicht die geringste Auswirkung auf Seine Größe.“

---

---



(412) Der Religionsunterricht, den viele Kinder traditionell nutzen, um veräumten Schlaf nachzuholen, ist tatsächlich unverzichtbar, wenn wir in der Kosmopolis gut zusammenleben sollen. Er wird natürlich nicht mehr nur eine bestimmte Religion, sondern alle Religionen und die Alternativen zur Religion zu behandeln haben. Wenn meine Nachbarin weiß, was es bedeutet, wenn sie mir „fröhliche Weihnachten“ wünscht, sollte ich auch wissen, was es bedeutet, wenn ich ihr ein „glückliches Id“ wünsche. Das gilt auch dann noch, wenn wir uns beide auf das nichtssagende „schöne Feiertage“ beschränken.

---

(414) Auf die Frage, warum er so heftig gegen den Islam kämpfe, sagte Pim Fortuyn, ein schwuler, sozialliberaler und radikal islamfeindlicher holländischer Politiker, kurz vor seiner Ermordung: „Ich will nicht die ganze Emanzipation von Frauen und Homosexuellen von vorne wiederholen müssen.“ Er hätte die Emanzipation der Sprache hinzufügen können. Auf dem Sockel seiner Statue in Rotterdam sind die Worte *loquendi libertatem custodiamus* (Wir wollen die Freiheit der Rede schützen) eingraviert.

---

(417) Ganz anders die Reaktion in einigen der von Bunglawala besuchten Länder. In Pakistan erklärte der Minister für religiöse Angelegenheiten Muhammad Ejazul-Haq im Parlament: „Wenn jemand ein Selbstmordattentat begeht, um die Ehre des Propheten Mohammed zu schützen, ist diese Tat gerechtfertigt.“ (Später erklärte er vor demselben Parlament, er habe nicht gemeint, was er sagte. Und der Parlamentspräsident ließ die Bemerkung unter Berufung auf „das nationale Interesse“ aus dem Protokoll streichen.)

---

(418) Im International Religious Freedom Report des US-amerikanischen Außenministeriums für das Jahr 2009 heißt es, dass in Saudi-Arabien, dem großen Verbündeten Washingtons im Nahen Osten, „Prediger in den Moscheen für den Tod von Christen und Juden beteten, auch in der staatlich unterstützten Großen Moschee in Mekka und in der Moschee des Propheten in Medina“. Die gefährliche Rede könnte kaum näher am historischen Zentrum des Islam stattfinden.

---

(419f) Eine wichtigere Debatte bezieht sich auf die Beziehung zwischen der unleugbaren Intoleranz und dem doktrinellen Kern des Islam. In dieser Frage gibt es zwei Extrempositionen: Die eine wird von so kompetenten Kennern der islamischen Jurisprudenz wie George W. Bush vertreten und lautet, der Islam sei „eine Religion des Friedens“; Terror und gewaltsame Einschüchterung seien nur Missverständnisse oder eine bewusste Verzerrung dieser Religion. Das

---

andere Extrem vertreten antiislamische Blogger wie Pamela Geller. Es lautet: Intoleranz, Gewalt und dschihadistischer Terror seien die Essenz des Islam. Beide Parteien können im Koran und in den Hadithen Zitate zur Untermauerung ihrer Position finden („In der Religion gibt es keinen Zwang [...]“, Koran II.256; „wenn sie sich abwenden, dann greift sie und tötet sie, wo ihr sie findet“, Koran IV.89.)

---

(425) Ein öffentlicher Raum, in dem nur Atheisten alle Rechte haben, wäre genauso illiberal wie der öffentliche Raum in Pakistan oder Saudi-Arabien, in dem nur Muslime alle Rechte und Entfaltungsmöglichkeiten haben.

---

(427) Am Ende des Bosnienkrieges im Jahr 1995 erklärte mir ein Professor in Sarajevo, wie die Bosniaken es schaffen, gute Muslime zu sein. Irgendwann klopfte es, und ein Diener brachte ein großes Tablett mit Rakija, einem starken alkoholischen Getränk. Der Professor unterbrach seinen Redefluss nur, um in einem Zug ein Glas zu leeren, dann fuhr er fort, ein Loblied auf die islamische Frömmigkeit seiner Landsleute zu singen.

---

(427) Wenn Entwicklungspsychologen mit der These recht haben, dass tief im Gehirn des Menschen ein Element religiösen Glaubens verankert ist, und wenn die Identifikation mit einer Religion ein wichtiger Aspekt des für die meisten Menschen unverzichtbaren Zugehörigkeitsgefühls zu einer Gruppe ist, dann wäre es eine höchst mühsame Aufgabe, Menschen zu einer expliziten Aufgabe ihres Glaubens zu bewegen. Mir ist es wichtiger, dass sie die Freiheit anderer respektieren, als sie von der Absurdität ihrer religiösen Überzeugungen zu überzeugen.

---

## **Privatsphäre (429ff)**

---

(430f) „Die Privatsphäre ist tot. Gewöhnt euch dran!“ soll Scott McNealy, der frühere Chef von Sun Microsystems, gesagt haben. Wie viele berühmte Zitate stimmt auch dieses im Wortlaut nicht mit dem überein, was er wirklich sagte. Laut unserer besten Quelle sagte er, als er Ende des letzten Jahrhunderts zum Thema Privatsphäre befragt wurde: „Ihr habt doch eh schon null Privatsphäre. Gewöhnt euch dran.“ Doch es hat seine Gründe, dass manche Zitate (häufig in einer etwas zackigeren Form als das Original) sprichwörtlich werden, McNealys Bemerkung fasste eine empirische Behauptung und eine ganz bestimmte Haltung perfekt zusammen: Die Privatsphäre ist tot, und du, kleine Maus, kannst nichts dagegen tun, also „gewöhn dich dran“: Sei ein Mann, denn du

---

hast außer deinen Ängsten nichts zu fürchten. Je weiter wir jedoch im 21. Jahrhundert kommen, umso mehr Menschen stellen nicht nur diese Behauptung, sondern auch diese Haltung in Frage. Während ich dies schreibe, findet eine politische und zivile Mobilisierung „zur Wiedergewinnung unserer Privatsphäre“ statt. Die Mäuse sind auf dem Marsch.

---

---

(432) Wer je in einem Polizeistaat gelebt hat, der weiß, wie man seine Zunge hütet, wenn man ständig fürchten muss, belauscht zu werden. Man sagt dann nicht mehr, was man denkt. Ich muss dabei an meine osteuropäischen Dissidentenfreunde denken, wie sie in ihren Küchen kryptische Botschaften auf Papierfetzen schrieben, damit die Wanzen der Geheimpolizei nicht auffingen, was sie sagten. Einmal bat mich eine Frau, eine Botschaft auswendig zu lernen, die sie auf Zigarettenpapier schrieb und schluckte. Sie aß buchstäblich ihre Worte. Der russische Journalist Vladimir Pozner meinte sarkastisch, völlige Redefreiheit habe man nur „auf der Toilette“. Aber unter einem Saddam Hussein, einem Kim Il-Sung oder Kim Jong-Un haben die Leute sogar auf dem Örtchen (das auf Englisch einmal *privy* hieß) Angst zu sagen, was sie denken.

---

---

(433) Wir alle drücken uns unterschiedlich aus, je nachdem, was für Zuhörer wir jeweils haben. Bei manchen sind wir eher offen, bei anderen weniger. „Vertraulich ...“, sagt ein Politiker, der gegenüber einem Journalisten bei einem Drink an der Bar aus der Schule plaudert. Dennoch erzählt er dem Presseemann längst nicht alles, was er seinem Referenten oder gar seiner Frau (und vielleicht wieder in einer anderen Version seiner Geliebten) anvertraut. Der Dichter W.H.Auden sagte einmal, wenn die Männer wüssten, was die Frauen über sie sagen, wenn sie unter sich sind, würde die menschliche Rasse aussterben. (Wir könnten fragen, wie er das als Mann so genau wissen konnte, aber wir verstehen die dichterische Wahrheit.) Die verschiedenen Töne und Register, die wir in verschiedenen Zusammenhängen benutzen, die unendliche Vielfalt von ironischen und parodistischen Anklängen, von Übertreibung und Untertreibung, von halb Ausgesprochenem und sorgfältig Angedeutetem sind der Stoff, aus dem die Romane und Gedichte sind.

---

---

(434) ... definierten Samuel Warren und Louis Brandeis 1890 den Schutz der Privatsphäre, als „das Recht, in Ruhe gelassen zu werden“. Aber sie betrachteten ihn auch als „Teil eines allgemeineren Rechts auf die Unantastbarkeit der Person, des Rechts auf die eigene Persönlichkeit“. ... vier unterschiedliche Verletzungen der Privatsphäre ...: der unangemessene Einbruch in den Privatbereich einer Person, die unangemessene Veröffentlichung von Informationen aus

---

---

ihrem Privatleben, die unerlaubte Verwendung ihres Namens oder ihres Aussehens und ihre falsche Darstellung in der Öffentlichkeit. Doch dies ist erst der Anfang und gilt auch nur für amerikanische Rechtstradition.

---

(438) Außerdem ist der Begriff Privatsphäre vielleicht schwer zu definieren, aber man bemerkt es, wenn man sie verliert, und die Schäden, die durch ihre Verletzung entstehen, sind ernst. Im Jahr 2002 filmte sich Ghyslain Raza, ein untersetzter kanadischer Vierzehnjähriger im Videostudio seiner Schule. Er spielte einen Jedi aus den Star-Wars-Filmen und führte mit einer Golfballangel als Lichtschwert mehrere intensive Kampfbewegungen vor. Ein Schulkamerad entdeckte den Clip und postete ihn im Internet. Er verbreitete sich viral und wurde auf der ganzen Welt unter dem Titel „Star Wars Lod“ bekannt; einer Schätzung zufolge wurde er 900 Millionen Mal angeschaut. Ein Jahrzehnt später erinnerte sich Raza in einem Interview an die schrecklichen Folgen: „Im Gemeinschaftsraum stiegen Mitschüler auf die Tische und beleidigten mich.“ Er musste die Schule wechseln. „Egal, wie sehr ich mich bemühte, die Leute zu ignorieren, die mir sagten ich solle Selbstmord begehen, ich kam mir einfach wertlos vor, hatte das Gefühl, dass mein Leben nicht lebenswert war.“

---

(441) Wieder einmal ist der Kontext entscheidend. Es gibt keinen Ersatz dafür, in jedem einzelnen Fall sorgfältig zwischen dem Schutz von Privatsphäre und Ruf und dem öffentlichen Interesse abzuwägen. In den Randbereichen nehmen Gerichte diese Abwägung vor, aber im riesigen Hinterland der Sprache wird sie jede Minute von anderen Instanzen getroffen, und das nicht nur von Redakteuren und Verlegern, sondern von allen Personen, die allein durch ihren Internetzugang potenzielle Verleger geworden sind.

---

(443) Lenin prägte für die Machtfrage die berühmte Formulierung: „Wer wen?“ In unserem Kontext heißt dies: Wer ist in der Position, dass er damit durchkommt, was über wen zu sagen? Und: Wer ist in der Position, andere daran zu hindern, was über wen zu sagen?

---

(444) Das extremste Beispiel für sozial ungleichen Schutz ist das alte Vergehen der Majestätsbeleidigung, das wie die Blasphemie immer noch in den Gesetzbüchern mehrerer europäischer Länder wie etwa Belgiens, der Niederlande und Spaniens steht. In der norwegischen Verfassung heißt es heute noch: „Die Person des Königs ist heilig; er kann nicht getadelt oder angeklagt werden.“ Tatsächlich kann man freilich über alle regierenden Monarchen in

---

Europa so ziemlich alles wagen, was man will, ganz zu schweigen vom britischen Thronfolger Prinz Charles, der Zielscheibe zahlloser Satiren ist.

---

(458) In Deutschland wurde 1831 im Großherzogtum Baden erstmals eine Berichtigungspflicht eingeführt. Auch die heutigen Länder haben in ihrem Presserecht oft die Bestimmung, dass eine Einzelperson, ein Verband, ein Unternehmen oder ein öffentliches Organ auf der Publikation einer Gegendarstellung bestehen kann. Sie ist kostenfrei und muss in der nächstmöglichen Ausgabe des Presseorgans im gleichen Teil und der gleichen Schriftgröße wie der ursprüngliche Artikel erscheinen. Auf diese Weise lässt sich im Extremfall durchsetzen, dass die Gegendarstellung in der Schriftgröße einer Schlagzeile auf der ersten Seite einer Boulevardzeitung abgedruckt wird. Wenn sich das betroffene Presseorgan weigert, kann die Gegendarstellung durch die einstweilige Verfügung eines Zivilgerichts erzwungen werden. Dies ist offenbar ein schneller, einfacher und fairer Weg zur Wiederherstellung eines beschädigten Rufs ..., jedoch nicht zur Wiederherstellung einer verletzten Privatsphäre.

---

(461f) Es ist irgendwie seltsam, dass ausgerechnet die Institutionen der europäischen Integration nach 1945, also die Europäische Kommission, das Europaparlament oder der Europäische Gerichtshof, an vorderster Front standen, als es darum ging, ein „Recht auf Vergessenwerden“ zu fordern, hatte doch das Leitmotiv von Nachkriegseuropa „Nie vergessen“ gelautet. Europa hatte sich nämlich geschworen, die zahlreichen Schrecken des Holocaust, des Gulag, der vielen Kriege, der Besetzungen und der Diktaturen niemals zu vergessen. Ich habe aufgehört zu zählen, wie oft ich von europäischen und insbesondere deutschen Politikern George Santayanas Satz hörte: „Wer sich nicht an die Vergangenheit erinnern kann, ist dazu verdammt, sie zu wiederholen“.

---

Schon dieses „Nie-Vergessen“ war ein Bruch mit der jahrhundertealten europäischen Tradition, eine schwierige Vergangenheit dadurch zu bewältigen, dass man sie vergisst. Nur zwei Tage nach der Ermordung Cäsars erklärte Cicero vor dem römischen Senat, dass jede Erinnerung an die mörderische Zwietracht dem ewigen Vergessen anheimfallen solle: *oblivione sempiterna delendam*. Auch in den europäischen Friedensverträgen, angefangen bei dem der Erben Karls des Großen von 851 bis hin zum Lausanner Vertrag von 1923, wurde ausdrücklich Vergessen gefordert, und dasselbe galt auch für die französischen Verfassungen von 1814 und 1830. Der englische Bürgerkrieg wurde 1660 mit einem Act of Indemnity and Oblivion (einem Gesetz der Entlastung und des Vergessens)

---

beendet. Tatsächlich setzte sich das selektive Vergessen nach 1945 in einem großen Teil Europas fort. Sei es Österreich, das seine Vergangenheit so umgestaltete, dass es „Hitlers erstes Opfer“ wurde, in de Gaulles Frankreich, das die Erinnerung an die Kollaboration des Vichy-Regimes unterdrückte, oder in Spanien, das sich 1975, „einer kollektiven und gewollten Amnesie“ hingab, wie es der Schriftsteller Jorge Semprun formulierte. Dennoch betonte man gewöhnlich die Wichtigkeit der Erinnerung.

---

(463) Psychologisch wäre ein Zustand, in dem man sich an alles erinnern könnte, nahezu unerträglich. Viktor Mayer-Schönberger erinnert uns an den jungen Ireo Funes in Jorge Luis Borges' Kurzgeschichte „Das unerbittliche Gedächtnis“, der nach einem Reitunfall die Fähigkeit zu vergessen verloren hat.: „Sobald wir ein vollkommenes Gedächtnis haben“, schreibt Borges, „können wir nicht mehr generalisieren und abstrahieren und verlieren uns folglich in den Details unserer Vergangenheit.“

---

(470) Insgesamt ist die Vorstellung eines allgemeinen „Rechts auf Vergessenwerden“ in einer Gesellschaft, die an die Meinungsfreiheit glaubt, nicht zu realisieren. Oder wie es der Oxforder Internetexperte William Dutton prägnant formulierte: „Das Recht auf Vergessenwerden können wir vergessen!“ Dennoch brauchen wir mehr Kontrolle über unsere persönlichen Daten. Ein Grundprinzip muss lauten, dass meine Daten mir gehören – und nicht anderen zwecks Data-Mining. Bürger und Netzbürger sollten ein „Recht auf informationelle Selbstbestimmung“ haben, um einen in Deutschland geprägten Begriff zu verwenden.

---

(473) Wie können wir es vermeiden, verzuckert zu werden? Im Jahr 1980 machte die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung einen ersten einflussreichen Versuch, eine Diskussion über den Datenschutz zu prägen, indem sie acht „Grundsätze“ für den Schutz personenbezogener Daten auflistete: „begrenzte Datenerhebung“, „Zweckbestimmung“, „Nutzungsbegrenzung“, „Sicherheit“, „Offenheit“, „Mitspracherecht“, „Rechenschaftspflicht“. In der Theorie sind die ersten drei Grundsätze durch das Kleingedruckte in den Datenschutzerklärungen abgedeckt, in der Praxis sind sie fast nutzlos. Wenn wir eine App oder einen Dienst nutzen wollen, klicken wir das Stimme-zu-Kästchen an. Ian Brown vom Oxford Internet Institute zitierte eine Schätzung, dass es etwa 20 Stunden dauern würde, alle Datenschutzerklärungen zu lesen, denen wir in einem Jahr zustimmen. Aber selbst wenn wir alles läsen, könnten die meisten von uns das juristische Fachchinesisch nicht verstehen.

---

---

(475) Einen radikalen Vorschlag macht Randi Zuckerberg, die Schwester des Facebook-Gründers. In ihrem Kinderbuch *Dot* verbringt die kleine Dot am Anfang ihre ganze Zeit mit diversen digitalen Geräten, auf denen sie tippen, die sie berühren und reiben, mit denen sie zwitschern, taggen, surfen, wischen und suchen und mit denen sie insbesondere reden kann. Dann sagt ihre Mutter: „Geh hinaus, Dot!“ Dort entdeckt die kleine Dot zu ihrem Glück, wie es ist, auf Pflanzen zu tippen, Blumen zu berühren, mit den Vögeln zu zwitschern, mit einem Hund etwas zu suchen, und vor allem, wie man in der Sonne ganz viel mit wirklichen Leuten reden kann. Am Schluss des Buchs heißt es: „Das ist Dot. Sie hat eine Menge gelernt.“

---

(477) Die Anonymität gehört zu den zweischneidigsten Angeboten im Internet. Sie hat einige der größten Übel der Online-Kommunikation mitverursacht. Erinnern wir uns an die Bemerkung der islamischen Feministin Irshad Manji: „‘Anonymous‘ ist der Typ, der mich ständig mit dem Tod bedroht.“ Im Internet geben sich Pädophile mittleren Alters als junge Mädchen aus, um an ihre Opfer heranzukommen. Und wer auch nur zehn Minuten lang Kommentare gelesen hat, weiß, dass Anonymität zu hemmungslosen Schimpftiraden, hasserfüllten Bemerkungen, Obszönitäten und Beleidigungen führen kann. Sie lässt sich auch für andere Arten von Täuschung missbrauchen. Während des Arabischen Frühlings wurden viele Leser (auch Journalisten) von dem Blog von ‚Gay Girl in Damascus‘ in den Bann geschlagen, in dem die in Amerika geborene Lesbe Amina Abdallah Arraf ihre dramatischen Erlebnisse schilderte. Als Berichte über die Entführung der Bloggerin in den Straßen von Damaskus erschienen, und Nachforschungen des amerikanischen Außenministeriums auslösten, stellte sich heraus, dass der Urheber des Blogs in Wirklichkeit Tom MacMaster war, ein Amerikaner mittleren Alters, der in Schottland studierte

---

Die Annahme, dass wir die Person kennen sollten, mit der wir sprechen, liegt fast allen kultivierten Unterhaltungen zugrunde. Deshalb beginnen wir ein Gespräch, indem wir uns vorstellen. Idealerweise drückt dies das gleiche Rederecht aller Sprecher und Zuhörer aus, das von den alten Athenern als *isegoria* bezeichnet wurde. Der Geheimpolizist, der seine Fragen beim Verhör hinter einer blendenden Lampe bellt, verkörpert dagegen ein ungleiches Machtverhältnis, weil er nicht identifizierbar und unpersönlich ist. Er ist anonym.

---

(477f) Das befreiende Potenzial virtueller Identitäten und Online-Welten führt uns zu einer allgemeineren Überlegung. Wir alle zeigen der Außenwelt Bilder

---

von uns selbst, die sich oft von unserem inneren Gefühl unterschieden. Er von Goffman analysiert das Problem in seinem bekannten Buch *Wir spielen alle Theater*. Nicht nur Teenager experimentieren mit verschiedenen Images und begeistern sich für Rollenspiele. Wir haben die Vorstellung von einer widerspruchsfreien reifen Persönlichkeit, die genau weiß, wer sie ist, und sich ändern auch so zeigt – Martin Luther bei seinem legendären: „Hier stehe ich und kann nicht anders“; doch unsere inneren Realitäten sind komplizierter. Was jemand durch eine digitale Persona oder gar eine Avatar in dem Spiel „Second Life“ ausdrückt, kann in mancher Hinsicht genauso wahr sein wie das „Ich“ in seinem wirklichen Leben, mit dem er zu seiner Mutter und seinen Arbeitskollegen in Beziehung tritt. Zumindest kann es für einen anderen Teil seines Selbst und seiner persönlichen Wahrheit stehen. Eine Person, die sich nur als Bob identifizierte, kommentierte auf freespeechdebate.com die Diskussion über die Privatsphäre mit folgendem Zitat von Oscar Wilde: „Der Mensch ist am wenigsten er selbst, wenn er für sich selbst spricht. Gib ihm eine Maske und er wird dir die Wahrheit sagen.“ Fürwahr. Sogar wenn Bob die Maske ist.

---



---

## **Geheimhaltung (485ff)**

---

(485)

S: Das können Sie nicht sagen.

C: Warum nicht?

S: Das können wir Ihnen nicht sagen.

C: Warum können Sie es mir nicht sagen?

S: Es würde Ihre Sicherheit gefährden.

C: Warum?

S: Wir können Ihnen nicht sagen, warum es Ihre Sicherheit gefährden würde, weil das auch ihre Sicherheit gefährden würde.

C: Ich darf also nicht wissen, was ich nicht wissen darf, und nicht wissen, warum ich es nicht wissen darf?

S: Der Nächste bitte.

---

Dieser Dialog ist nicht von Harold Pinter, aber er könnte es sein. Er bringt das Gefühl absoluter Ohnmacht zum Ausdruck, das man als Staatsbürger bekommt, wenn einem der Staat aus Gründen der nationalen Sicherheit sowohl das Recht, sich zu äußern, als auch das Recht auf Informationen verweigert.

---



---



(487) Schon der Begriff öffentliche Ordnung ist schwerer zu fassen. Bis heute versteht man unter öffentlicher Ordnung manchmal nicht nur die Abwesenheit öffentlicher Unordnung, sondern auch Elemente von sozialer und moralischer Ordnung, von Anstand und Sittlichkeit. ... ist der umfangreiche und häufig missbrauchte britische Public Order Act ein gutes Beispiel dafür, wie die Polizei im Namen der öffentlichen Ordnung ganz willkürliche Vollmachten zur Beschneidung der Meinungsfreiheit erhalten kann. („Ist Ihnen klar, dass Ihr Pferd schwul ist?“, sagte der beschwipste Student zu dem berittenen Polizisten und wurde gemäß dem Public Order Act eine Nacht lang eingesperrt.)

---

(493) Geheimhaltung ist schon immer eine mächtige Waffe in den Händen der Herrschenden gewesen, Sie wachen eifersüchtig über das, was der antike Historiker Tacitus als die *arcana imperii* bezeichnet hat. Oder wie der US-Senator Daniel Patrick Moynihan einmal feststellte: „Die Geheimhaltung ist die ultimative Form der Regulierung, weil die Leute nicht einmal wissen, dass sie reguliert werden.“ Die Waffe der Geheimhaltung ist heute viel stärker geworden, da der Staat heimlich so viel über seine Bürger weiß, wie er heute wissen kann. Man könnte das Wesen eines Staates als Verhältnis zwischen zwei Variablen ausdrücken: was der Staat über die Bürger weiß (S) und was die Bürger über den Staat wissen (B). Je größer B im Verhältnis zu S, umso besser der Staat für die Bürger. Optimal ist ein Staat, der eine maximale Privatsphäre für die Bürger mit maximaler Transparenz der Herrschenden kombiniert. Am schlimmsten ist einer, in dem der Bürger für den Staat so transparent ist wie der gläserne Mensch in Dresden, wohingegen der Staat für den Bürger völlig undurchsichtig bleibt.

---

(496) ... gewisse Geheimhaltung ist zur Verteidigung einer offenen Gesellschaft notwendig. Wie aber kann diese Geheimhaltung mit der Transparenz und der Rechenschaftspflicht in Einklang gebracht werden, die in einer rechtsstaatlichen repräsentativen Demokratie unverzichtbar sind? Die drei Rechtswissenschaftler David Cole, Federico Fabbrini und Arianna Vedeschi haben darauf mit einer pointierten Feststellung geantwortet: „Demokratische Rechtsstaaten können nicht mit Geheimhaltung leben, aber ohne können sie auch nicht leben.“

---

(505) Viele führende Persönlichkeiten im heutigen Westeuropa sind vor 40 Jahren als junge Erwachsene Maoisten, Trotzlisten, Marxisten-Leninisten, Anarchisten oder Mitglieder irgendeiner anderen extremistischen Gruppe gewesen. Auch sie wurden wieder in die Gesellschaft integriert und sind heute Stützen einer freien Gesellschaft, gerade weil ihr verbaler Extremismus damals

---

nicht mit wirklich gefährlicher Rede verwechselt wurde. Warum sollte das bei den zornigen jungen Muslimen im heutigen Westeuropa nicht auch möglich sein?

---

(508) Wer wacht über die Wächter? Eine mögliche Antwort auf diese Frage lautet: sie selbst. Wie in Platos *Staat* sollte es sich um Männer (und heute auch Frauen) von so außerordentlicher Tugendhaftigkeit handeln, dass sie jeder Versuchung widerstehen. Ihre Lügen gegenüber der Öffentlichkeit werden immer edle Lügen sein. Es ist nicht abwegig anzunehmen, dass mit Sondervollmachten ausgestattete Geheimnisträger ein besonderes Ethos für den Dienst am Gemeinwohl und eine besondere Form der Selbstbeschränkung haben könnten, und bei manchen ist das höchstwahrscheinlich der Fall. Womöglich liegt dem gefährlichen und tapferen Lebenswerk der Männer und Frauen, deren Geschichte nie erzählt werden kann, tatsächlich ein besonderer Heroismus zugrunde. Doch kein Mensch kann ernsthaft glauben, dass all unsere Spione und Sicherheitsbeamten die Tugenden der platonischen Wächter verkörpern.

---

(515f) Der Begriff „Whistleblower“ ist eindeutig positiv besetzt. Ein Whistleblower sieht in einer Organisation etwas und informiert andere darüber in der Hoffnung, dass der Fehler behoben wird. Heute gibt es auf der ganzen Welt Gesetze, die Whistleblower ermutigen und angeblich auch schützen sollen. Wenn jemand einen Missstand in einem Pharmaunternehmen, einer Bank, einem Krankenhaus, einem Gefängnis oder einem Ministerium an die Öffentlichkeit bringt, wird dies als positiv betrachtet. Die US Securities and Exchange Commission, die die amerikanischen Finanzmärkte reguliert, besitzt sogar ein Büro zur Unterstützung von Whistleblowern.

---

(516) Der Leaker und seine Tätigkeit werden dagegen meistens eher neutral oder negativ gesehen. Auch er gibt Informationen weiter, die ihre Besitzer geheim halten wollen, und ist in dieser Beziehung nicht vom Whistleblower zu unterscheiden, doch seine Absichten werden oft als weniger edel empfunden. Gleichgültig ob die Informationen aus einer Regierungsabteilung, aus einer Partei oder aus einem Unternehmen durchgestochen werden, der Leak kann immer auch im Interesse der betroffenen Institution liegen. Obwohl die heimliche Weitergabe von Informationen in Politik und Wirtschaft des 21. Jahrhunderts allgegenwärtig ist und viele Journalisten ohne das Phänomen verloren wären, werden dem Leaker nur selten edle Motive zugeschrieben, Wendungen wie „die dunklen Künste“ werden auf den parteipolitischen Einsatz

---

durchgestochener Informationen angewandt, und manchmal ist solches Leaking ein Kennzeichen echter Niedertracht.

---

---

(518) Fast alle Whistleblower müssen einen sehr hohen Preis zahlen, insbesondere wenn es um die nationale Sicherheit geht. Der amerikanische Soldat, der die Misshandlung der irakischen Gefangenen im Gefängnis von Abu Ghraib als Erster bekannt machte, wurde zwar vom amerikanischen Verteidigungsminister öffentlich gelobt. Doch er erhielt Todesdrohungen, sein Haus wurde verwüstet, und seine Nachbarn beschimpften ihn als Verräter. Er und seine Frau mussten den Beruf wechseln, in eine andere Stadt ziehen und „alles tun, außer ihre Identität zu wechseln“.

---

---

(525) Es gibt also keinen Ersatz für den Mut von Whistleblowern oder Whistleblowerinnen, die sich öffentlich zu ihrer Rolle bekennen und ihr Gesicht, ihren Namen, ihren Ruf, ihre Ersparnisse, ihre Familie und sogar ihr Leben aufs Spiel setzen, um heimliche Untaten aufzudecken.

---

---

(527) Wer angesichts eines so hohen persönlichen Preises bereit ist, so stark hervorzutreten und der herrschenden Meinung seiner Zeit zu widersprechen, muss ein ungewöhnliches Gefühl für das eigene Selbst und die eigene Rolle im moralischen Universum haben. Die meisten von uns haben diese Eigenschaften nicht ...

---

---

Wir sollten also nicht erwarten, dass Menschen, die etwas absolut Außerordentliches tun, völlig normale Durchschnittsbürger sind. Doch es ist für die Aufrechterhaltung guter allgemeiner Normen erforderlich, dass Einzelne aus der Komfortzone des Normalen heraustreten und bestehende Normen in Frage stellen und kritisieren, ein weiteres Paradox, das natürlich auch ein wichtiges Argument für die Meinungsfreiheit ist.

---

---

## **Eisberge (529ff)**

---

(540) Die effektivste Waffe des Westens im Kalten Krieg waren seine dynamischen, offenen und attraktiven Gesellschaften. Dies war deshalb so wichtig, weil die Menschen in unfreien Gesellschaften etwa durch Reisen, durch Erzählungen von Freunden und Verwandten oder durch westliche Radiosendungen, die sie im eigenen Land empfangen konnten, in einem zuvor nie gekannten Ausmaß erfuhren, wie die Menschen jenseits des Eisernen Vorhangs lebten. Wenn dies damals schon galt, als „Cyberspace“ noch ein Wort

---

aus der Science-Fiction-Literatur war, gilt es im heutigen Zeitalter der Massenmigration und des Internets noch viel stärker.

---

(541) Ganz einfach gesagt, geht es um den „Gedanken, dass die Breitbandprovider den gesamten Internet-Verkehr gleich behandeln sollten“. Die Beförderer der Pakete sollten unabhängig von deren Inhalt, von der verwendeten Anwendung oder dem benutzten Dienst und von ihrem Sender oder Empfänger keinen Unterschied zwischen den Paketen machen. Service Provider im Internet, einschließlich Kabelnetzbetreiber und Telefongesellschaften, sollten die Auslieferung weder beschleunigen, weil ein Geschäftspartner mehr zahlt, noch sie verlangsamen oder gar völlig verweigern, weil einer weniger zahlt, es sei denn unter ganz bestimmten, eng und klar definierten Bedingungen, die gesetzlich geregelt und gerichtlich überprüfbar sein müssen. Genau wie der altmodische Briefträger sollen sie nur die Post ausliefern, gleichgültig, ob es sich um die Postwurfsendung eines Supermarkts, einen Kontoauszug oder einen parfümierten Liebesbrief handelt.

---

(552) Im Rahmen einer Studie mit 1800 unentschiedenen Wählern bei den indischen Parlamentswahlen von 2014 gelang es ihm angeblich, die Stimmenzahl für bestimmte Kandidaten um durchschnittlich 12,5 Prozent zu erhöhen, indem er lediglich den Platz verbesserte, auf dem sie bei einer Suchanfrage erschienen.

---

Ein extremes Beispiel für eine Entscheidung durch Algorithmen könnte das computergesteuerte Auto von Google liefern. Ein alter Hut für Ethikstudenten ist das sogenannte Straßenbahnproblem: Sie stellen die Weichen und müssen entscheiden, ob die Straßenbahn links abbiegt und eine Person überfährt oder ob sie nach rechts fährt und fünf Personen tötet. Stellen Sie sich vor, dass das computergesteuerte Auto vor eine ähnliche Wahl gestellt würde. Es kann nicht mehr rechtzeitig bremsen und muss entweder die grauhaarige alte Frau links oder den flippigen jungen Mann rechts überfahren. In welche Richtung dreht der Computer das Lenkrad? Für wessen Tod würde sich ein ethischer Algorithmus entscheiden? Als wir in einem Workshop in Stanford auf das Dilemma kamen, witzelte einer der Teilnehmer: „Oh, das ist einfach. Er lässt die Person sterben, die Google weniger Werbeeinnahmen bringt.“ Selbst der Google-Mitarbeiter in unserer Gruppe schloss sich dem allgemeinen Gelächter an.

---

(553) Sue Halpern formuliert es anschaulich: „Der Algorithmus ist, im Wesentlichen, ein Redakteur, der vorzieht, was er für wichtig hält, und zwar basierend

---

auf dem, was ein anderer unter wichtig versteht.“ Vorläufig sitzt noch der menschliche „Andere“ am längeren Hebel.

---

---

## **Mut (559ff)**

---

(559) ... doch in einem wirklich souveränen Staat stützt sich die Staatsouveränität auf die Souveränität jedes einzelnen Bürgers.

---

Solche Staaten bezeichnen wir als frei. Wer das Glück hat, in einem Staat zu leben, der dem Ideal nahe genug kommt, kann seine Ansichten über die angemessenen Normen, Grenzen und Bedingungen der Meinungsfreiheit durch eine Vielfalt unzensurierter Medien und durch den politischen Prozess zum Ausdruck bringen. Er oder sie wird direkt oder indirekt ein Parlament beeinflussen, das heißt etymologisch einen Ort, an dem gesprochen wird. Er kann sich mit seiner *Stimme* verständigen oder seine *Stimme* abgeben – ein Wort für zwei verschiedene, aber verwandte Vorgänge, das auch in anderen Sprachen identisch ist, etwa bei *glos* auf Polnisch oder bei *sawt* auf Arabisch. Auch die Politik von Unternehmen und anderen privaten Mächten kann er beeinflussen. Entspricht ein Unternehmen nicht seinen Wünschen, kann er vielleicht den Versorger wechseln. Und er kann durch NGOs und Netzwerke von Netzbürgern auf die Gestaltung internationaler Regeln Einfluss nehmen.

---

(560) Aber auch in einem demokratischen Rechtsstaat sind die Risiken oft größer und unvorhersehbarer als oben geschildert. Wer die Tabus einer religiösen Gruppe in Frage stellt, deren extremistische Mitglieder Gewalt für ein legitimes Mittel halten, wird vielleicht eines Morgens auf einer stillen Straße der Stadt abgeschlachtet. Wer die Korruption reicher und mächtiger Personen oder Unternehmen anprangert kann seinen Arbeitsplatz, sein Haus und seine Familie verlieren. Wer die Missetaten aufdeckt, die der Staat unter dem Mantel offizieller Geheimhaltung begeht, kann auch sein Heimatland verlieren. Außer durch den Staat kann die Meinungsfreiheit auch durch eine repressive Gemeinschaft, repressive Unternehmen, repressive Stämme oder Familien beschränkt werden.

---

Da Worte und Bilder, Informationen und Ideen große Macht haben, werden sie immer umstritten sein. Meinungsfreiheit hilft genau wie Rechtsstaatlichkeit den Schwachen gegen die Starken. Erinnern wir uns an das von Solschenizyn zitierte russische Sprichwort, das die chinesische Schauspielerin Yao Chen auf Sina Weibo zitierte: „Ein Wort der Wahrheit kann die ganze Welt aufwiegen.“ Wir sollten angesichts dieser Macht des Wortes nicht überrascht sein, wenn die

---

Starken extreme Maßnahmen ergreifen, damit die Schwachen eine solche Waffe nicht in die Hand bekommen.

---

(564) ... sogenannte normale Leute, die außergewöhnliche Dinge tun. Menschen wie der Hamburger Werftarbeiter, der sich 1936 beim Stapellauf eines Marineschulsschiffs weigerte, wie alle anderen den Hitlergruß zu zeigen. Das Foto von der Zeremonie fand erst 60 Jahre später im Internet weite Verbreitung. Es zeigt ihn in einem Wald von ausgestreckten Armen, die eigenen fest vor der Brust gekreuzt, ein lebendes Porträt von trotzigem Arbeiterstolz. Er hieß August Landmesser. Er war NSDAP-Mitglied gewesen, aber aus der Partei ausgeschlossen worden, als er eine jüdische Frau heiratete und wegen „Rassenschande“ ins Gefängnis kam. Nach seiner Freilassung wurde er zum Kriegsdienst im Zweiten Weltkrieg eingezogen und kehrte nicht mehr zurück.

---

(566f) Der US-amerikanische Richter und Rechtsgelehrte Learned Hand erklärte 1944 in einer Rede vor einem Publikum, in dem sich viele US-amerikanische Neubürger befanden, wofür die Vereinigten Staaten im Zweiten Weltkrieg kämpften: „Was ist also der Geist der Freiheit? Ich kann ihn nicht definieren. Ich kann Ihnen nur sagen, was ich selbst glaube. Der Geist der Freiheit ist der Geist, der sich nicht allzu sicher ist, recht zu haben; der Geist der Freiheit ist der Geist, der die Seelen anderer Menschen zu verstehen sucht; der Geist der Freiheit ist der Geist, der ihre Interessen unvoreingenommen gegen die eigenen abwägt.“

---

(567f) Erasmus, der berühmteste Gelehrte seiner Zeit, war ein Wegbereiter der Reformation. In den frühen Jahren war seine intellektuelle Affinität zu Luther so groß, dass der Scherz *Aut Erasmus Lutherat, aut Erasmisat Lutherus* („Mal luthert der Erasmus, mal erasmust der luther“) im Umlauf war. Doch als Luther seinen Bruch mit der katholischen Kirche vollzog, folgte ihm Erasmus nicht. Seiner Ansicht nach mussten Männer guten Willens die Auseinandersetzung mit Zivilität und Vernunft innerhalb der Kirche austragen können.

---

(569) „Zu nichts gratuliere ich mir selbst mehr“, schrieb Erasmus gegen Ende seines Lebens, „als zu der Tatsache, dass ich mich nie einer Partei angeschlossen habe.“ „Ich liebe die Freiheit“, hatte er auf Luthers heftige Angriffe geantwortet, „und ich will nicht und kann nicht irgendeiner Partei dienen.“ Man muss beharrlich sein, um ruhig und besonnen eine unabhängige liberale Position zu vertreten: ausgewogen, fair, mit Respekt vor komplexen Sachverhalten und mehr um die Wahrheit als um Unterhaltsamkeit bemüht, während Menschen,

---

Für Alternativ-Grammatik

T. Garton Ash, Redefreiheit.

die Jacob Burckhardt einmal als *terribles simplificateurs* bezeichnet hat,  
jugendliche Begeisterung und kollektiven Überschwang ernten.

---

---

---